

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 8.- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Goldmark, für das übrige Ausland 5,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Wolk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingarten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimweil“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3 Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295 Verlag: Dönhofs 2506-2507

Donnerstag, den 3. Juli 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3 Postfachkonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depotkassette Lindenstraße 3

Anzeigenpreise:

Die einseitige Nonpareille-Zeile 0,70 Goldmark, Restameile 4.- Goldmark. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 0,20 Goldmark (außerdem zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Stellenangebote des ersten Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben abwärts für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten 50% Goldmark. Eine Goldmark - ein Dollar geteilt durch 4,20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr nachm.

Herriot vor den Senatsausschüssen.

Paris, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Finanzkommission und die Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Senats waren am Mittwochnachmittag zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten, um die in der vergangenen Woche von Herriot angekündigten vertraulichen Mitteilungen über verschiedene außenpolitische Fragen entgegenzunehmen. Dem Ministerpräsidenten sind eine Reihe von Fragen gestellt worden. Diese Aussprache bildet lediglich den Auftakt zu der großen außenpolitischen Interpellationsdebatte im Senat, die für den 8. Juli festgesetzt ist.

Hierzu meldet W.B.: Nach dem offiziellen Communiqué, das nach Schluß der Sitzung veröffentlicht wurde, ist auch über das Programm der interalliierten Konferenz gesprochen worden, die am 16. Juli in London stattfindet und die sich mit der Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes beschäftigen wird, der am 9. April der Reparationskommission durch die beiden Ausschüsse Dawes und Mac Kenna übermittelt wurde. Auf Verlangen des Ministerpräsidenten waren zwei Reihen von Fragen durch den Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten und durch den Senatsausschuß der Finanzen vorbereitet worden. Senator Lucien Hubert verlas im Namen des ersten Senators Bérenger im Namen des letzteren die Fragen, die vorher Ministerpräsident Herriot übergeben worden waren. Der Ministerpräsident sprach sich des längeren über sie aus und gab eine umfassende Darstellung seiner Besprechung mit Macdonald in London, seiner Reise nach Brüssel und der Auffassung der französischen Regierung auf Grund dieser Unterredungen. Im Anschluß an die Erklärungen des Ministerpräsidenten, der mit lebhaftem Beifall begrüßt worden war, wurden ihm verschiedene Fragen von den Senatoren Poincaré, Chenebault, Labrousse, Le Brun, Marraud und Weiller gestellt. Der Ministerpräsident beantwortete sie ins einzelne gehend. Senator Lucien Hubert befragte darauf den Kriegsminister Rollet über die deutsche Antwort auf die Note in der Militärkontrollfrage. General Rollet gab hierüber die interessantesten und vollständigsten Erklärungen ab. Senator Millies-Lacroix sprach dem Ministerpräsidenten seinen Dank für seine Mitteilungen aus.

Ueber die Erklärungen, die Ministerpräsident Herriot heute vor den vereinigten Senatsausschüssen für auswärtige Angelegenheiten und Finanzen abgegeben hat, verbreitet die Agentur Havas folgende ergänzende Mitteilung zu dem bereits veröffentlichten amtlichen Communiqué:

In Chequers,

so erklärte Herriot, wurde als Grundlage für die Verhandlungen der Sachverständigenplan angenommen, wie dies auch die vorangegangene Regierung getan hätte. Nachdem dieser Grundsatz zugelassen war, war es notwendig, Garantien zu suchen, erstens für die Dauer der Ausführung und zweitens für die Sicherheit. Für die Ausführung des Sachverständigenplans ist die Rolle der Reparationskommission ins Auge gefaßt worden, und für seine Durchführung wurde der Wunsch laut, Amerika möge seinen Beistand leisten. Aber wie könne, fuhr Herriot fort, eine etwaige zukünftige Verechtung Deutschlands konstatiert werden? Augenblicklich sei es die Reparationskommission, die damit beauftragt sei. Ueber diese Frage sei in Chequers hinsichtlich der Zukunft nichts Präzises festgestellt worden. Was die Kontrolle der Entwaffnung

anbetreffe, sei das Einverständnis vollkommen gewesen. England wünschte wie Frankreich eine allgemeine Kontrolle. Die in Chequers entworfene Note an Deutschland sei hierfür ein Beweis. Was die Sicherheit Frankreichs betreffe, so sei zu bemerken, daß diese Frage von der öffentlichen Meinung und dem Parlament abhängt. In Chequers habe es sich nur um eine rasche Gesamtbesprechung gehandelt. Ramsay Macdonald habe erklärt, die Sicherheit Frankreichs interessiere ihn lebhaft und er rechne mit der Einigkeit der beiden Nationen, die die beste Garantie hierfür sei. Die Formel des moralischen Paktes zwecks fortgesetzter Zusammenarbeit sei es, die nach dieser Richtung der zukünftigen Konferenz vorbehalten bleibe. Hinsichtlich der militärischen

Beziehung des Ruhrgebiets

habe Herriot betont, daß er für Frankreich volle Handlungsfreiheit vorbehalten habe. Was die interalliierten Schulden anbetreffe, sei Macdonald der Ansicht, der Augenblick sei noch nicht gekommen, diese Frage anzuschneiden.

In Brüssel

hätten die Besprechungen sich sehr leicht abgewickelt. Das Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen über die Münchenerträge sei restlos gewesen. Was die Zulassung zum Völkerbund anlangt, so werde es sich für die Alliierten darum handeln, den Zeitpunkt festzusetzen, in dem Deutschland eingeladen werden solle.

Einige Mitglieder der Finanzkommission stellten laut Havas zum Beitritt die Frage, ob man nicht eine höhere Summe als die 5 Milliarden der im Sachverständigenbericht vorgesehenen Industrieobligationen von Deutschland erzielen könnte, wenn man die hypothekarische Belastung auch auf die Landwirtschaft ausdehnte, worauf Herriot geantwortet habe, die Sachverständigen hätten geglaubt, zweckmäßigerweise nicht weitergehen zu können, im übrigen stellten die industriellen Hülfquellen die Haupteinnahmequelle Deutschlands dar, und die Sachverständigen hätten sich eine Stütze in der deutschen öffentlichen Meinung sichern wollen.

Schließlich habe Kriegsminister Rollet erklärt, daß Frankreich auf keinen Fall den 30. September als Abschluß der Kontrolle der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin annehmen würde.

Inwieweit innerpolitische Rücksichten bei der Fassung des offiziellen Havas-Communiqués ausschlaggebend gewesen sein mögen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen, jedoch muß man dies vermuten: denn die ganze parlamentarische Konstellation zwingt die Regierung Herriot zu äußerster Vorsicht, besonders nach dem peinlichen Warnungssignal der Wahl Maginots zum Vorsitzenden des Heeresausschusses gegen Paul Boncour. Immerhin würde sich Herriot auf eine gefährliche und falsche Bahn begeben, wenn er glaubte, um die nationalistischen Gegner zu entwandern, ihnen rhetorische Konzessionen machen zu müssen. Ebenso wie wir eine solche Taktik bei der Regierung Marx-Stresemann gegenüber der äußersten Rechte für zwecklos und falsch halten und sie deshalb bekämpfen, ebenso glauben wir nicht, daß Herriot klug handelt, wenn er solche offiziellen Communiqués genehmigt. Dadurch werden lediglich die poincaristischen Gegner anspruchsvoller und zugleich erfahren damit die bruchliegenden Geschäfte der Deutschnationalen eine ganz unerhoffte und überflüssige Belegung.

Daß Herriot sich hinsichtlich der militärischen Räumung des Ruhrgebiets Macdonald gegenüber volle Handlungsfreiheit bewahrt hat, trifft zweifellos zu. Warum aber nicht gleichzeitig hinzufügen, was er schon wiederholt gesagt hat, daß er das Ruhrgebiet auch militärisch räumen will, wenn das Sachverständigengutachten von Deutschland angenommen und seine Ausführung in Angriff genommen ist?

Ebenso erscheinen uns die Schlussworte des Communiqués ganz unnötig schroff. Mag sein, daß es nicht übermäßig klug von der Reichsregierung gewesen ist, die Erwartung einer möglichst schnellen Beendigung der Generalinspektion mit der Benennung eines bestimmten Termins zu belasten. Schon von offizieller englischer Seite ist eine solche Zusage abgelehnt worden. Aber General Rollet hätte sich wirklich nichts vergeben, nicht einmal gegenüber Poincaré, wenn er diese Bitte der Reichsregierung anders beantwortet hätte: z. B. mit der Versicherung, daß die Kontrolle beschleunigt werden soll, und daß ihre Dauer von dem Grade des deutschen Entgegenkommens und von der Art der Feststellungen der Kommission abhängen würde. Gegen eine solche Antwort hätte kein Franzose und kein Deutscher etwas einwenden können. Der Ton des Havas-Communiqués fordert hingegen zum Widerspruch heraus, weil er an eine Zeit erinnert, von der die Mehrheit des französischen Volkes sich am 11. Mai offenkundig losgesagt hat.

Die Öffnung der Kriegsarchive.

England macht den Anfang unter den Ententestaaten.

London, 2. Juli. (W.B.) Unterhaus. Rollet (Soz.) fragte, ob die Regierung erwogen habe, daß eine weitere Veröffentlichung britischer Vorkriegsdokumente der Öffentlichkeit zum Vorteil gereichen würde. Bonsonby erwiderte, der Premierminister habe beschlossen, daß einige derartige Veröffentlichungen stattfinden sollen. Er erwäge Augenblicklich, wie dies geschehen solle.

Auf eine Frage, ob der Premierminister beabsichtige, der Völkerbundversammlung in Genf im September beizuwohnen

und ob dem Unterhaus Gelegenheit gegeben werde, in der Augenblicklichen Session die Politik der britischen Regierung hinsichtlich der verschiedenen Fragen, die der Versammlung unterbreitet werden sollen, zu erörtern, erklärte Macdonald, er hoffe in der Lage zu sein, zur Eröffnung der Völkerbundversammlung im September nach Genf zu gehen. Was den zweiten Teil der Anfrage betreffe, so beabsichtige er dem gewohnten Brauch zu folgen und einen Bericht als Weißbuch zu veröffentlichen.

Auf die Frage, ob sich der französische Premierminister ebenfalls nach Genf begeben, erklärte Macdonald, er treue sich sehr, dies bejahen zu können. Er hoffe, daß er selbst und der französische Premierminister nicht die einzigen Premierminister sein würden.

Die Frage der Sicherheit.

Randbemerkungen zu einem französischen Selbstbuch.

Mehr noch als von der Reparationsfrage wird die französische Politik von der sogenannten Sicherheitsfrage beherrscht. In welchem Maße das der Fall ist, läßt ein Selbstbuch Poincarés erkennen, das jetzt mit einer Vorrede von Prof. Hermann Onken in deutscher Uebersetzung erschienen ist. (Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin.)

Die Sammlung wird, stimmungsvoll genug, mit der berühmten Note Fochs vom 10. Januar 1919 eingeleitet, in der für Frankreich kategorisch die militärische Rheingrenze verlangt wird. Die Argumentation und sogenannte „Neutralität“ der Note ist so ziemlich dieselbe, wie wir sie aus den Äußerungen der deutschen Heerführer in der Zeit der großen Scheinziege kennen. Für den Militär ist die Sicherheitsfrage eben niemals die Frage nach der Sicherheit des Friedens, sondern vielmehr die Frage nach der Sicherheit des Sieges im nächsten Krieg. Foch und mit ihm ein großer Teil des französischen Volkes ist beherrscht von dem Gedanken, daß Deutschland 20 Millionen mehr Menschen hat als Frankreich und daß es zwischen diesen beiden Ländern ja doch wieder einmal zum Krieg kommen würde. Aus dieser Art, das Sicherheitsproblem zu behandeln, ergibt sich dann ganz von selbst der doppelte Wunsch, einmal Deutschland so weit wie möglich zu verkleinern, dann aber auch diesem verkleinerten Deutschland gegenüber eine möglichst vorteilhafte strategische Position zu beziehen. Dieser doppelte Wunsch war erfüllt, wenn das Gebiet links des Rheins von Deutschland abgetrennt und der große Strom selbst zur Militärgrenze zwischen Deutschland und Frankreich gemacht wurde.

Das Verlangen Fochs und der Regierung Clemenceau-Lardieu scheiterte an dem Widerstand der anderen Alliierten und Assoziierten. Aber sowenig wie in der Reparationsfrage wurde in der Sicherheitsfrage eine klare und reinliche Lösung erreicht. Auch hier gab es nur Kompromisse und Vertagungen. Das von Frankreich militärisch, nicht politisch begehrte Gebiet (man ist ja um Himmels willen nicht anexionistisch!) wird nicht für alle Zeit, wohl aber für 5 bis 15 Jahre militärisch besetzt. Aber auch mit diesen 5 bis 15 Jahren ist es nicht so ganz sicher: sie können verlängert werden, wenn Deutschland keine Reparationspflichten nicht erfüllt, sie können auch verlängert werden, wenn die Alliierten finden, daß zur Zeit ihres Ablaufs die Sicherheitsfrage nicht ausreichend gelöst ist; sie können freilich auch abgefügt werden, wenn man in puncto Zahlungen befriedigt und in puncto Sicherungen beruhigt ist.

Um Frankreich für die entgangene dauernde Rheingrenze Ersatzgarantien zu geben, beschloß man die Entwaffnung Deutschlands sozusagen bis aufs Hemd, die umständliche Militärkontrolle, die dauernde militärische Neutralisierung Deutschlands links des Rheins und 50 Kilometer rechts des Rheins. Außerdem soll Frankreich durch einen militärischen Garantiepakt mit England und Amerika gegen einen deutschen Angriff geschützt werden. Dieser militärische Garantiepakt ist bekanntlich dann nicht zustande gekommen. Eine schmerzliche Enttäuschung für die französische Regierung, deren Zurückweichen in der Gebietsfrage von Lardieu vor allem eben mit jenem als Entgelt empfangenen Garantiepakt verteidigt worden war. Amerika hatte nicht ratifiziert, der Pakt mit England sollte aber zugleich mit dem amerikanischen in Kraft treten, geriet also durch die Nichtratifikation Amerikas von selbst in Wegfall.

Frankreich hatte eigentlich beides zugleich gewollt: die Rheingrenze und die Verewigung der Militärbündnisse. So wird in den französischen Altentwürfen der Rhein immer wieder als „die Grenze der Zivilisation“ bezeichnet — was, von uns Deutschen nicht zu reden, für die verbündeten Polen und Tschechen eben kein Kompliment ist — oder auch als „die gemeinsame Grenze der verbündeten Demokratien“. Einigermassen seltsam wirkt der Versuch, die Fiktion aufrechtzuerhalten, als seien England und Amerika der Hilfe Frankreichs gegen einen deutschen Angriff ebenso bedürftig wie umgekehrt.

In Cannes kommt ein neuer englisch-französischer Aktord nicht zur Ausführung, teils weil Briand durch Pariser Intrigen gestürzt wird, teils weil der Aktord, der keine Militärkonvention, sondern nur eine allgemeine Zusicherung militärischen Beistandes enthält, auch Briand nicht ausreichend erscheint.

Mit dem Sturz Briands, der Aera Poincaré, verhärtet sich die französisch-englische Entfremdung. Lardieu hatte einmal in der Kammer die Frage aufgeworfen, was Frankreich hätte wählen sollen: die dauernde Besetzung eines Teils von Deutschland auf eigene Faust oder den (später ins Nichts zerfließenden) Sicherheitsvertrag mit England-Amerika. Diese Frage wird nun von Poincaré in seiner eigenen Weise beantwortet. Er erklärt, daß die Fristen noch nicht zu laufen begonnen hätten, er befehlt das Ruhrgebiet, er verkündet den Grundlag: „Halte, was du hast!“ Von einem Bündnis mit England ist nicht entfernt mehr die Rede. —

Dieß man das französische Gelbbuch, so erkennt man ohne weiteres, daß nun Herriot in Chequers fortzusetzen versucht, was Briand in Cannes aus der Hand geschlagen worden war. Der Verzicht auf eigenmächtige Okkupation bedeutet automatisch Rückkehr zur Linie des Garantiepaktis. Oder mit anderen Worten: keine französische Regierung traut sich, der eigenen öffentlichen Meinung gegenüber, Positionen im besetzten Gebiet preiszugeben, ohne dafür Kompensationen heimzubringen.

Von hier aus versteht man auch, warum Herriot auf der Abrüstungs-Generalinspektion bestehen mußte. Eine Generalinspektion ist, vom französischen Standpunkt aus gesehen, eine Voraussetzung für den Abbau der Okkupationspolitik.

Militärkontrolle und Garantiepakt mit England — das ist die Operationsbasis, von der aus mit dem Rückzug von Ruhr und Rhein begonnen werden kann. Die französischen Nationalisten werden trotzdem in jedem Reiter und jedem Roß, das zurückgezogen wird, eine verräterische Preisgabe französisch-völkischer Belange erblicken. Die vernünftigen Franzosen werden ihnen antworten, daß Frankreich nicht bleiben kann, ohne den Vertrag zu verletzen, ohne in Gegensatz zu England zu geraten und ohne die unerlösbare Feindschaft aller Deutschen ohne Unterschied der Partei herauszufordern. Auf keinen Fall hat es Herriot leicht. Das wahre Interesse Frankreichs fordert die Liquidation des Poincarismus, aber sehr viele Franzosen sehen das noch nicht ein und wittern nationalen Verrat.

Herriot hat nun sehr mutig und gewandt den Stier bei den Hörnern gepackt und einen Sicherungsvertrag mit Deutschland selbst angeregt. Allerdings mit als Krönung eines Systems von Sicherungsverträgen, die zwischen den früheren Alliierten selbst geschlossen werden sollen. Offenbar hofft er auf diese Weise die Abneigung Englands gegen alle zu scharfen militärischen Bindungen leichter überwinden zu können — aber damit soll keineswegs gesagt sein, daß es ihm mit dem französisch-deutschen Garantiepakt selber nicht ernst sei.

Mit Abschluß eines solchen Pakts würde Deutschland auf Gegenseitigkeit die Verpflichtung übernehmen, jeden kriegerischen Angriff auf Frankreich oder einen anderen Nachbarstaat zu unterlassen. Wir sehen nicht, welche Verpflichtung Deutschland leistungsfähiger Herzogen übernehmen könnte als diese. Denn Deutschland verzichtet damit nur auf ein äußerst zweifelhaftes Vergnügen, das es sich sowieso nicht leisten kann. Andererseits muß ein solcher Garantiepakt aber auch für Deutschland Schutz seines staatlichen Gebietes bedeuten und Befreiung dieses Gebietes von jeder fremden Besatzung.

Die französische Sicherungsfrage wird nicht eher ihre Lösung finden, als bis sie als eine auf Gegenseitigkeit und Gemeinsamkeit beruhende Frage für Frankreich und für Deutschland begriffen wird.

Das französische Gelbbuch enthält wertvolle Ergänzungen durch den Inhalt eines englischen Blaubuches über die Sicherheitsfrage. Das Blaubuch, aus dem die englische Presse Auszüge veröffentlicht, enthält Dokumente, die die Gedankengänge der Briand'schen Politik von Cannes beleuchten. Diese Gedankengänge zielen auf eine feste französisch-englische Allianz. Die Umrisse eines solchen Bündnisses zeichnete zum erstenmal der französische Botschafter in London in einer inoffiziellen Unterredung mit Lord Curzon am 15. September 1921. Nach der Beendigung einer amüßlichen Unterredung mit Lord Curzon fragte der französische Botschafter Curzon, ob er eine halbe Stunde für ihn übrig habe und fährt fort, er wünsche, ihm in einem rein privaten, nicht offiziellen und vertraulichen Charakter gewisse Ansichten zu unterbreiten, über die er reichlich nachgedacht habe. Die Vereinbarung mit Großbritannien und Amerika, die in Versailles für die Garantie der Westgrenze Frankreichs gegen einen nicht notwendigen Angriff Deutschlands vorgeschlagen worden sei, sei nicht die Art Garantie, welche Frankreich verlange oder benötige. Was ihm vorschwebte, sei etwas viel Endgültigeres und Genaueres,

nichts weniger als ein Verteidigungsbündnis, das mit genauen und kategorischen Bedingungen zwischen Frankreich und Großbritannien abgeschlossen wird, in dem beide Parteien sich zur Verteidigung der anderen Partei im Falle eines Angriffs verpflichten und jeden Angriff auf die eine oder andere Partei als einen gegen sich selbst gerichteten feindlichen Akt behandeln. Der Botschafter legte dar, daß er unter direktem Angriff verstehe, daß, wenn die Grenze Frankreichs überschritten werde, die britische Nation sich mit dem Angreifer im Kriege befinden würde, desgleichen würde, wenn die Grenzen Indiens, der einzige britische Punkt zu Lande, der überhaupt verletzbar erscheine, überschritten werden, die Ehre Frankreichs und seine großen Hilfsquellen, insbesondere an farbigen Truppen, zur Verfügung Englands gestellt werden und, wenn sich die Notwendigkeit ergebe, gegen den Feind an den britischen Grenzen marschieren. Als Lord Curzon darauf hinwies, daß durch eine derartige Vereinbarung Frankreich der gewinnende Teil sein werde, und daß er nicht einsehen könne, welche Vorteile für Großbritannien daraus erwachsen könnten, erklärte der Botschafter, diese Vorteile würden vierfach sein: Frankreich würde in der Lage sein, seine Landrüstungen zu vermindern und allmählich auf die militärische Abrüstung zuzustreiten, für die Großbritannien eintrete, Frankreich würde sich mit der sofortigen Zulassung Deutschlands in den Völkerbund verstehen. Ein derartiges Bündnis würde eine beruhigende Wirkung auf den Kontinent und Deutschland haben und schließlich würde es Frankreich ermöglichen, sich Großbritannien und Deutschland in seinen Interessen, Rußland wieder aufzubauen, anzuschließen. Lord Curzon erklärte, er könne sich nicht vorstellen, daß ein Botschafter aus sich heraus einen derartig eingehenden Plan vorlegen könne. In Erwiderung einer Frage wiederholte der Botschafter, daß er ohne Instruktion spreche, daß er es jedoch für mehr als wahrscheinlich halte, daß Ministerpräsident Briand im allgemeinen seine Ansicht teile.

Curzon verhielt sich ablehnend, ebenso Lloyd George in einer Unterredung mit Briand am 21. September 1921 in London. Die Unterredung wurde von beiden Premiers im Januar 1922 in Cannes fortgesetzt, wo über einen Vertrag verhandelt wurde. Lloyd Georges Regierung erklärte sich bereit, daß Großbritannien „im Falle eines direkten und nicht herausgeforderten Angriffs gegen den Boden Frankreichs von Seiten Deutschlands“ sich sofort mit seinen Marine-, Land- und Luftstreitkräften Frankreich an die Seite stellen würde. Die Dominions würden jedoch nicht notwendigerweise dazu verpflichtet sein. Der Vertrag würde zehn Jahre dauern; Frankreich wolle jedoch einen 30jährigen Vertrag, nach dem England „im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs Deutschlands gegen Frankreich“ zu Lande, in der Luft und zur See helfen würde. Die beiden Generalköpfe sollten eine dauernde Verbindung aufrecht erhalten. In diesem Stadium wurde Poincaré Ministerpräsident und zeigte gegenüber einem Pakt auf der britischen Grundlage kein Interesse, so daß der Plan nicht wieder erörtert wurde.

Ein Vergleich der Gedankengänge Briands und Herriots zeigt, daß Herriot an dem Grundgedanken von Briand, den Poincaré fallen ließ, wieder anknüpft, zugleich aber in dem Streben nach einer allgemeinen Befriedigung Europas darüber hinausgeht, indem er die Einbeziehung Deutschlands in einen Sicherheitspakt ins Auge faßt.

Die Rückkehr der Ausgewiesenen.

Aufruf des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete

Berichte aus dem besetzten Gebiet lassen erkennen, wie wenig die Behörden auf die Massenrückkehr der Ausgewiesenen eingerichtet sind. Außer der Aushebung der letzten Beschlagnahmemassnahmen werden die Besatzungsmächte den Ernst ihres Wollens durch Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden für die Unterbringung der Heimkehrer beweisen müssen. Aber auch diese müssen Disziplin halten. Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete hat deshalb in seiner Mittwochsitzung einen Gruß und eine Mahnung an diejenigen gerichtet, deren Fürsorge seine Arbeit gilt. Die gegen

die Stimmen der Deutschnationalen angenommene Entschließung lautet:

„Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete begrüßt die Ausgewiesenen, denen endlich die Rückkehr ermöglicht wird und gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß alsbald alle Ausgewiesenen und Gefangenen Heimat und Freiheit und die Rückkehr in ihre frühere Berufstätigkeit wieder geschenkt werden. Der Ausschuß hat alle Maßnahmen beantragt, die im Rahmen des Möglichen geeignet sind, Unterkunft und Existenz für die Rückkehrenden zu sichern. Er erneuert die Forderung, daß die Besatzungsbehörden dieses Werk der Menschlichkeit und Verständigung der Völker fördern. Gleichzeitig bittet der Ausschuß alle Ausgewiesenen dringend, nicht überstürzt, ohne daß die vorbereitenden Maßnahmen sich auswirken können, zurückzukehren. Die Not würde dadurch noch größer. Die Ausgewiesenen mögen noch ein wenig Geduld haben und Disziplin halten. Keiner soll Schaden davon haben. Die Betreuung unterliegt, wie bisher, der Kontrolle des Ausschusses.“

Angenommen wurde ferner ein Antrag, der von der Reichsregierung verlangt, daß sie gemeinsam mit den Landesregierungen eine umfassende Hilfsaktion für die durch die Wirkungen des Ruhrkampfes und der Sonderbündlerbewegung finanziell zusammengebrochenen Gemeinden und Kommunalverbände des besetzten Gebietes einleitet. Ein weiterer Antrag verlangt, daß die Ersatzeleistungen auf Grund des Okkupationsgesetzes sobald als möglich im vollen Umfange wieder ausgenommen werden.

Aus der Dienstagssitzung ist noch der Beschluß des Ausschusses für die Schwertriebsbeschädigten nachzutragen. Auf sozialdemokratischen Antrag hat der Ausschuß verlangt, daß die Schwertriebsbeschädigten, bereits zurückgekehrten und noch zurückkehrenden Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie die nach dem 31. Dezember 1923 entlassenen Schwertriebsbeschädigten Eisenbahnarbeiter, sobald die Möglichkeit besteht, an ihren alten Beschäftigungs-ort und in ihrer alten Beschäftigungsart vorzugsweise wieder eingestellt werden.

Der Ausschuß hat damit seine vorläufigen Arbeiten erledigt. Er wird zwei Tage vor Beginn des Plenums erneut zusammentreten und dann die Vorschläge der Regierung wegen der Betreuung der freien Berufe entgegennehmen.

Eine Verfügung Degouttes.

General Degoutte hat folgende Verfügungen erlassen: Alle Personen, die von den Besatzungsbehörden seit dem 11. Januar 1923 ausgewiesen worden sind, und deren Ausweisung noch nicht zurückgenommen worden ist, sind berechtigt, in das besetzte Gebiet der Ruhr und des Brudentopfes Düsseldorf zurückzukehren, mit dem Vorbehalt, daß sie die Vorschriften bezüglich des Verkehrs befolgen. Ausgenommen sind 1. die Personen, die auf der beigelegten Anlage verzeichnet sind, 2. die Beamten und Angestellten aller Chargen der Schutzpolizei.

Soweit die Anweisungen des Artikels 1 der Schutzpolizeibeamten und Angestellten betreffen, sind sie nur provisorisch, betreffs der genannten Beamten wird eine endgültige Entscheidung später getroffen werden.

Die Entscheidung tritt sofort in Kraft.

Die der Verfügung beiliegende Liste umfaßt neben einer Reihe von Eisenbahn-, Polizei- und sonstigen Beamten u. a. folgende Persönlichkeiten: Regierungspräsident Grähler, Düsseldorf; Bürgermeister Schmidt, Düsseldorf; Polizeipräsident Riederer, Essen; Oberbürgermeister Hamm, Recklinghausen; Regierungsrat Dergle, Düsseldorf; Landrat Schöne, Essen; Sönksen, Präsident der Oberpostdirektion Düsseldorf; Pastor Seiler, Essen; Bergwerksdirektor von Brud, Düsseldorf und Vortragender Legationsrat Walter Zehlin, Auswärtiges Amt, Berlin.

In Hamburg ist der frühere Generalstabsoffizier Danner unter Beförderung zum Obersten vom Senat zum Chef der Ordnungspolizei ernannt worden. Danner ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Seine Ernennung erfolgte trotz der übelsten Verleumdungen unserer „nationalen Kreise“.

Studentische Selbsthilfe.

Von Prof. Dr. Radbruch-Riel.

Schon im Jahre 1921 hatten die Studierenden erkannt, daß sie der schweren Notzeit, die über Deutschland hereinbrach, nur begegnen könnten, wenn sie sich selbst helfen. Erwerbsarbeit während der Ferien bildete damals neben wirtschaftlichen Einrichtungen in den Hochschulläuben, die eine verbilligte Lebensweise ermöglichen, den Hauptbestandteil des studentischen Hilfsprogrammes. Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne machen Erwerbsarbeit und gleichzeitige Ersparnisse jetzt fast unmöglich. Ebenso sind die Einrichtungen bedroht, die die Lebenshaltung an den deutschen Hochschulen verbilligen und mit den Unterstützungsaufgaben beauftragt sind. Es ist das die „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft“ und die „Darlehnskasse der Deutschen Studentenschaft“. An 44 deutschen Hochschulen bestehen Wirtschaftskörper der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft Dresden, in der diese Bestrebungen unter völligem Ausschluß von Politik und Weltanschauung zentralisiert sind. Spielstätten, Einrichtungen, Schuhmacherwerkstätten, Barbierstuben, Verkaufsstellen für Studienmaterial und Lebensbedarf sind überall dort eingerichtet worden. Die Wirtschaftshilfe konnte bisher mit Hilfe des Auslandes, der deutschen Industrie und Landwirtschaft und des Deutschen Reiches um 4 Millionen Goldmark vertieren. Die Darlehnskasse hat seit Umstellung auf Goldmark rund 450 000 Goldmark ausgegeben, davon allein im letzten Semester 300 000 Goldmark. 2300 Studenten, davon allein in der Goldmarkzeit 1500, konnte herdurch geholfen werden. Ein neuer genossenschaftlicher Gemeinschaftsgeist entstand in den Kreisen der in den Wirtschaftseinrichtungen arbeitenden Studenten und erstreckte sich durch die Wertarbeit von Tausenden auch auf weite Volksteile, von denen die Studenten bis dahin durch eine hohe Scheidewand getrennt waren. Die Arbeit der Studenten gemeinsam mit Dozenten und Männern des Wirtschaftslebens auf politisch neutraler Grundlage war geeignet, einer Radikalisierung vorzubeugen, da die Realitäten der Wirtschaft immer wieder auf die Wirklichkeit verwiesen. Der Hauptgewinn bestand jedoch darin, daß verhindert wurde, daß der Besuch der Hochschule zum Vorrecht einer dünnen Oberschicht wurde.

Alle diese Einrichtungen sehen jetzt vor dem Zusammenbruch, da die Gebefähigkeit des Auslandes erlahmt und die Leistungsfähigkeit deutscher Wirtschaftskreise immer schwächer wird. Das Reich gab bisher schon 600 000 Goldmark. Das reicht jedoch bei weitem nicht aus, und es liegt dem Reichstag zu den bevorstehenden Haushaltsberatungen ein Antrag vor, der die Reichsregierung dringend ersucht, die Notlage der deutschen Studentenschaft erneut zu prüfen und die Bereitstellung von Krediten für die studentischen Wirtschaftseinrichtungen zu erwägen. Im Interesse der deutschen studierenden Jugend und damit des deutschen Volkes hoffe ich bestimmt, daß Reichstag und Reichsregierung dieser Anregung entsprechen. Die

zu bewilligenden Mittel würden zugleich dem Zwecke dienen müssen, begabten jungen Arbeitern den Weg zum Reisezeugnis und damit zur Hochschule erst zu eröffnen.

Weshalb Amundsens Nordpolflug scheiterte.

Der glückliche Entschluß Raold Amundsens, auf seinen Flug über den Nordpol zu verzichten, hat in der ganzen Welt nicht geringes Aufsehen herbeigeführt. Wie gemeldet wurde, sollten es Geldsüchtigkeiten gewesen sein, die das Unternehmen im letzten Augenblick vereitelt haben. Es hieß, Amundsen habe sich außerstande gesehen, die 140 000 Dollar zu erlösen, die den Kaufpreis für die von den italienischen Flugwerkstätten in Pisa gebauten deutschen Apparate bilden. Demgegenüber wird aber jetzt aus Pisa berichtet, das sei nur ein Vorwand, und Amundsen habe seinen Start aus ganz anderen Gründen aufgegeben. Er habe mit gewissen Gesellschaften Verträge über das alleinige Recht der Vorführung und Veröffentlichung der Filme und Photographien geschlossen, die unterwegs von der Expedition aufgenommen werden sollten, und diese Verträge seien so unklar gefaßt, daß die Expeditionsmitglieder dadurch unter Umständen in eine sehr heikle Lage hätten gebracht werden können. So habe man sich entschlossen, die ganze Sache fallen zu lassen. Diese Version hat in der Tat sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Seit James Gordon-Bennett im Jahre 1879 unter De Long die „Jeannette“-Expedition finanziert hatte, um deren Ergebnisse in seinem „New York Herald“ allein veröffentlicht zu können, ist es mehr und mehr Sitte geworden, die Versicherung gegen sehr hohe Honorare an einzelne große Zeitungen abzutreten, wodurch den Polarforschern vielfach beträchtliche Gewinne zugeflossen sind. Damit sind namentlich die Polar Expeditionen neuerdings mehr und mehr zu geschäftlichen Unternehmungen geworden, bei denen der wissenschaftliche Zweck von der schrittweisen und bildlichen Berichterstattung in den Hintergrund gedrängt wird. Niemand wird den Forschern dieses Geschäft mißgönnen. Aber man soll dann nicht vor der Öffentlichkeit den wissenschaftlichen Zweck der Reise in den Vordergrund rücken. Amundsen scheint jedenfalls in dieser Beziehung des Guten etwas reichlich zu viel getan zu haben. Seit Monaten erscheinen in der Weltpresse aller Länder ausgedehnte Aufsätze mit Kartenentwürfen, in denen auf das eingehendste Ziele und Zwecke des Polstuges dargelegt werden und in denen darauf hingewiesen wird, daß man das alleinige Abdruckrecht der Amundsen'schen Berichte erworben habe. Nun kommen nach der erwähnten Meldung aus Pisa augenscheinlich auch noch umfangreiche Verträge über das Reproduktionsrecht an den aufzunehmenden Photographien und Filmen in Betracht, und man muß sich fragen, den Eindruck gewinnen, daß der Polarflug weit mehr eine journalistische Unternehmung und eine Angelegenheit der Filmindustrie ist, als eine Sache der geographischen Forschung. Es scheint jedenfalls, daß Amundsen seinen Kontraktanten mehr zugesichert hat, als er glaubt halten zu können, und daß er es deshalb vorzieht, auf seinen Polflug zu verzichten, um unangenehme und kostspielige Prozesse zu entgehen. Man kann wohl erwarten, daß Raold Amundsen und namentlich Konstel Hammer, der geschäftliche Leiter des Unternehmens, sich über die Meldungen aus Pisa näher äußern werden.

Die Strandkorb-Flagge.

Von der Offsee wird uns geschrieben: Es zieht sehr viele, namentlich die Wasserfreunde, wie ein Magnet an den sonnenbeschienenen Strand, an die See, die Dünen, hin zu den Wellen, die so lieblich weich und sturmgepeitscht zur Seele sprechen.

Ich weiße an dem Offseestrand, dort, wo das Blindefeu der Insel die nach Ufedom herüberleuchtet. Es ist noch Vorfrühling und „der große Schuß“ soll erst kommen.

Und doch, die Fähnlein, die Wimpel und Wappenzeichen wehen schon lustig am Gesäde der deutschen Republik.

Ein Fähnlein am Strandkorb oder im Sandtrichter ist eine Selbstverständlichkeit; darum scheue ich nicht Mühe und Kosten, mir diese „Kellavie“ zu beschaffen. Im Hochgefühl republikanischer Gesinnung betrete ich den Geschäftsraum und erbitte die Flagge der deutschen Republik, ein Verlangen, das den Geschäftsmann in schichtliche Verlegenheit zu bringen scheint. Nachdem aber seine geschäftsmäßige „Haltung“ wieder hergestellt ist, stammelt er: „Die Fähnlein mir nicht!“ Es sieht für mich fast, daß diesem Wieder-mann die Farben der deutschen Republik völlig unbekannt sind, aus gefinnungs- und zumeist aus geschäftspolitischen Gründen. Auch meine weiteren Bemühungen, die mich in das nächste große Seebad führten, scheiterten; denn man verkauft hier nur „Schwarz-Weiß-Rot“ und „Hakenkreuz“.

Und so wie in diesen Läden steht auch die Stranddecoration aus. Wie auf einer kleinen Insel komme ich mir vor in meiner Strandkorbvilla, auf der vereinigt mein Fähnlein Kanarientergold weht, das ich mir eigenhändig habe anfertigen müssen. Hier, wo das erholungsuchende Aristokratentum von den Büchern und das von Geschäftsabsichten beherrschte anlässige Publikum mich umgibt, ist für republikanisch-demokratische Tendenzen kein Platz. Hakenkreuz und schwarzweißrotes Band sind hier die Parole. Und jedesmal, wenn an meinem Strandkorb ein „Männchen“ mit völkischem Topp nebst Weiblein und der gesamten arischen Nachkommenchaft in feierlicher Prozession mit Hakenkreuzfähnchen vorüberzieht, dann muß ich auch an den „patriotischen“ Wiedermans denken, in dessen Baden es so viele Flaggen gibt, in allen Größen, mit und ohne Hakenkreuz.

Das ist die deutsche Republik am Offseestrand.

Das Recht auf National-Aden. Das Dresdener Amtsgericht sprach in dem Prozeß gegen sieben Personen, größtenteils Studenten, die während der Hinführung im Schauspielhaus ruhestörenden Lärm verursacht hatten, sechs der Angeklagten frei, da sie angeblich „in Notwehr gehandelt hätten gegenüber belästigenden Worten des Dichters gegen das Deutschland, oder weil sie wenigstens solche Belästigungen vermehrt hätten.“ Nur ein Angeklagter, der auf einem Hauskessel gestiffen hatte, wurde wegen Uebertretung der Notwehr zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil wurde von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Das Dresdener Amtsgericht hat eine Entscheidung von Bedeutung gemacht, indem es die literarische Notwehr erkannte. Aber wie stand es mit dieser Notwehr? Hatten sich die Studenten nicht vorher ver-

Gewerkschaftsbewegung

Fünf Wochen Streik und Aussperrung.

Zum Kampf in der Herrenwäschefabrikation.

Die letzten Monate waren erfüllt von wirtschaftlichen Kämpfen, die die Öffentlichkeit außerordentlich stark beschäftigten. Wir erinnern nur an die Kämpfe der Bergarbeiter, Metallarbeiter und Bauarbeiter. Alle diese Kämpfe fanden in der Öffentlichkeit und auch bei den Behörden eine Aufmerksamkeit, die man bei kleineren Kämpfen vermehrt. Der Kampf in der Herrenwäschefabrikation ist jetzt in der fünften Woche. Hier stellen das Heer der Kämpfenden die Arbeiterinnen. Es dreht sich also um einen Kampf der weiblichen Arbeitskraft gegen die Ausbeutung ihres Menschentums. Die gesamte Bekleidungsindustrie, in der die weibliche Arbeitskraft zu Hause ist, war schon oft der Gegenstand der Öffentlichkeit und das Schrifttum über diesen Industriezweig dürfte ganze Bibliotheken füllen. Die Arbeitgeber haben bei jeder öffentlichen Diskussion in puncto Entlohnungsfrage schlecht abgeschnitten. Was hier in der Vorkriegszeit festgesetzt wurde, war haarsträubend. Die Entlohnung ist wahrlich nicht in Einklang zu bringen mit der Pracht und Ausstattung der einzelnen Fabrikationsgebäude.

Einen Zweig dieses Industriezweiges stellt die Herrenwäschefabrikation dar. Hier steht der fabrikmäßige Betrieb im Vordergrund. Kämpfe in diesem Berufszweige haben sich wiederholt abgespielt. Verfolgt man die Chronik der Lohnkämpfe der Näherinnen und Plätterinnen, so findet man, daß ausgangs der 90er Jahre die Plätterinnen zum ersten Male in den Streik traten um die Erhöhung ihrer Hungerlöhne. Die Öffentlichkeit interessierte sich ganz besonders für diesen Lohnkampf. Der erste Kampf in der Herrenwäschefabrikation in Berlin war im Jahre 1905. Zum ersten Male führten hier die gesamten Beschäftigten dieses Industriezweiges gemeinsam den Kampf, um ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Der jetzige Kampf ist wohl der vierte. Die Arbeitgeber dieser Gruppe dürften wohl über schlechten Verdienst nicht klagen können, denn die Aktien-gesellschaften überwiegen hier. Daraus kann auch der Laifmunde entnehmen, daß die Verdienstmöglichkeit für die Arbeitgeber nicht die schlechteste sein dürfte. Ob die Aktionäre Privatpersonen oder Banken sind, sicherlich versprechen sie sich eine gute Verzinsung, und diese ist hier wohl wahrlich gegeben. Brauchte doch vor wenigen Tagen noch eine Zeitung die Notiz, daß sich ein Unternehmen der Herrenwäschefabrikation rühmen konnte, noch gar keinen Bankkredit in Anspruch genommen zu haben. Wie groß muß hier die Profitrate sein in einer Zeit, in der die größten Unternehmungen über Geld- bzw. Kreditmangel klagen. Damit sind die Löhne keineswegs in Einklang zu bringen. Mehrere Fabriken unterhalten im Reiche noch Zwangsbetriebe, die an Größe dem Mutterbetrieb nicht viel nachstehen. Ob die Gelder, die in diesen Betrieben stehen, nur durch die Arbeitskraft der Arbeitgeber oder durch deren kaufmännische Tüchtigkeit erzielt worden sind, möchten wir bezweifeln. Wieviel Not und Elend der Arbeiterinnen steckt nicht in dem Unternehmerprofit! Die Duldbarkeit der Arbeiterinnen ist ja nur zu gut bekannt und wieviel Mißbrauch mit ihrer Arbeitskraft getrieben und durch zu niedrige Entlohnung ausgenutzt wird, dürfte ziemlich allgemein bekannt sein.

Die Ursache des Kampfes ist ein Schiedspruch des Schlichters, dem die Erklärung der allgemeinen Verbindlichkeit des Reichsarbeitsministers versagt wurde. Das Reichsarbeitsministerium, das es mit der Verbindlichkeits-Erklärung anderer Schiedsprüche oft sehr eilig hatte, hätte hier Gelegenheit gehabt, die wirtschaftlichen Schwächen zu schärfen, anstatt sie der Willkür der einzelnen Arbeitgeberverbände preiszugeben und ihnen den staatlichen Schutz zu verlagern, den gerade sie am meisten benötigen.

Wir wünschen den kämpfenden und ausgesperrten Arbeiterinnen insbesondere einen vollen Erfolg, und mögen in Zukunft die amtlichen Stellen bei ihrer Tätigkeit auf die Notlage der Arbeiterinnen mehr Rücksicht nehmen als bisher.

Am Montag fand eine

Verammlung der Streikenden

und Aussperrten der Herrenwäschefabrikation statt, einberufen vom Deutschen Bekleidungsarbeiterverband. Kollege Salewsky

als Berichterstatter schilderte die Situation, in der sich zurzeit die Kämpfenden befinden. Es gelang den Arbeitgebern, Streikarbeit anfertigen zu lassen, wenn auch nur in geringem Umfange. Berichtet wird diese Streikarbeit von Zwischenmeistern und Heimarbeiterinnen. Es sei bedauerlich, daß insbesondere die Heimarbeiterinnen, die durchweg Arbeiterfrauen sind, so wenig Solidaritätsempfinden haben. Er fordert die Streikenden auf, sich jeder Mühe zu unterziehen, um die Heimarbeiterinnen in ihren Wohnungen aufzusuchen und zwar des Abends, wenn die Männer zu Hause sind, um dieselben zu veranlassen,

keine Streikarbeit mehr zu verrichten.

Dieser Weg ist schon vielfach mit Erfolg begangen worden.

Die Zwischenmeister, die uns schon sehr oft die Türen eingelaufen sind, müssen sich einmals lassen, daß das Vertrauen zu ihnen bestimmt nicht größer wird, wenn sie sich zur Streikbrecherarbeit hergeben. Es kommen in Frage: Die Nähtube des Zwischenmeisters Schumann, Königsberger Str. 3, ferner der in unseren Kreisen seltener bekannte Zwischenmeister Herr Sachs, Schulstraße 53, Ecke Egerzierstraße, desgleichen die Reuwäschereien Cohn u. Samuel, i. Fa. Heine Samuel, Schönhauser Allee 164, R. u. E. Müller, Bahmannstraße 25-26. Weiter steht in Verdacht, Streikarbeit anzufertigen, die Reuwäscherei der Firma A. u. C. Steinhardt, Schleifstraße 29.

Die Streikleitung wird alles in die Wege leiten, um auch diese Betriebe zum Stillstand zu bringen. Mögen sich dann die Inhaber dieser Nähtuben und Reuwäschereien, die auch für Arbeitgeberfirmen arbeiten, die Nichtmitglied des Arbeiterverbandes sind, hüten, unser Verbandsbureau aufzusuchen, wie es bei früheren Kämpfen geschah, um dann diese Firmen beliefern zu können.

Bedauerlich ist, daß sich die Kartonnagenfabrikan-ten, die die Firmen mit Kartons beliefern, veranlaßt fühlen, durch ihre Fuhrwerke Streikarbeit fortzuschaffen zu lassen. Der Referent appelliert hierbei an die Käufer, die doch auch noch Lohnkämpfe geführt haben, eine derartige Tätigkeit abzulehnen. Einzelne Arbeitgeber bzw. deren Angestellten, haben unter den Streikenden des Gerücht verbreitet, daß der Streik nur noch 14 Tage währen könne, dann wären die

Mittel des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes

erschöpft. Redner bezeichnet diese Ausführung als plumpen Schwindel. Die Mittel unserer Organisation reichen viel weiter, als vielleicht die Betriebsmittel einzelner Arbeitgeber. Die Arbeitgeberorganisation hat eben auf die finanzielle Schwäche unserer Organisation gebaut. Doch sie dürfte darin wohl schon schwer enttäuscht sein. Bei weiterer Fortdauer des Kampfes dürfte die finanzielle Stärke unseres Verbandes dem Arbeitgeberverband noch manche Enttäuschung bereiten. Die Arbeitgeber versuchen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Schlägen Streikarbeit unterzubringen, aber die Arbeitermehrschaft wird nicht müde, dem nachzugehen, worin sie bisher noch stets Erfolg hatte. Der Kampf, der ihr hier aufgegeben wurde, müsse mit aller Energie fortgesetzt werden. Die Parolen, die man bewußt in die Kreise der Streikenden und Aussperrten hineinlanciert, werden unbeachtet bleiben, sobald diese daran denken, daß dies darum geschieht, um den Mut der Kämpfenden zu brechen.

In der Diskussion, die äußerst reger und doch von großer Sachlichkeit getragen war, sprachen alle, die sich hieran beteiligten, dahin aus, daß sie die Maßnahmen der Organisationsleitung gutheißen.

Kollege Salewsky teilte sodann mit, daß der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses, Herr Gewerberat Dr. Körner, die Parteien zu einer unverbindlichen Aussprache zum 28. Juni geladen hatte. Die Arbeitgeber haben eine halbe Stunde vor Beginn den Vorsitzenden wissen lassen, daß sie verhindert seien zu erscheinen. Man kann daraus ersehen, daß die vielen Redensarten einzelner Arbeitgeber wertlos sind, denn die Einstellung des Arbeitgeberverbandes spricht eine andere Sprache. Die Parteien wurden erneut zu einer Sitzung am Donnerstag, den 3. Juli, geladen.

Die Verammlung fand damit ihren Abschluß, daß die Streikenden und Aussperrten der Organisationsleitung nach wie vor ihr Vertrauen schenken.

Nachträglich wurde noch gemeldet, daß die Knapfloch-Nähtube der Zwischenmeisterin Frau Schulz, Oberberger Str. 10 und ein Zwischenmeisterbetrieb Remer Str. 59 v. I., gleichfalls Streikarbeit verrichten, ebenso der Zwischenmeister Hasenau, Immanuelstraße 3-4.

Gehaltsfragen im Einzelhandel.

Eine Mitgliederversammlung des JdL, Fachgruppe Einzelhandel, beschloß sich am Dienstagabend mit den Gehaltsverhandlungen. Die Arbeitgeber ließen sich nicht bewegen, etwaigen Gehaltsaufbesserungen zuzustimmen. Es verbleibt daher auch im Monat Juni bei den gleichen Stellungen wie im Mai.

In der Aussprache bemängelte man die schiefe Auslegung des Manteltarif durch die Arbeitgeber. Ferner wurde auf die Belehrensversammlung des JdL am Donnerstag hingewiesen, die sich mit den Ferienfragen beschäftigten wird. Einzelne Firmen sind drauf und dran, den Jugendlichen den Urlaub zu entziehen.

Wegen die Stilllegung von Ruhrzügen.

Bochum, 2. Juli. (Eig. Draht.) In einer besonderen Eingabe haben die den Bergarbeiterverbänden angehörenden Mitglieder des Reichskohlenrates die unmittelbare Nachprüfung der Wirtschaftlichkeit der schon stillgelegten bzw. von der Stilllegung bedrohten Ruhrzüge durch den Reichskohlenrat beantragt. In seiner Antwort vom 30. Juni weist der Reichskohlenrat darauf hin, daß unter dem Einfluß des preussischen Landtages der Handelsminister angeordnet habe, die Frage, welche Umstände im Augenblick die im Ruhrbergbau zu beobachtenden Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen bedingen und auf welchen Wege die dadurch für die Allgemeinheit drohenden Nachteile nach Möglichkeit gemindert werden können, einer eingehenden, mit Beschleunigung vorzunehmenden Prüfung durch die in erster Reihe zuständigen Behörden, Oberbergamt und Regierungspräsidenten, unterziehen zu lassen. Bei dieser Untersuchung würde ein Vertreter der Arbeiterorganisationen beteiligt sein. Unter diesen Umständen hat es der Reichskohlenrat für geboten erachtet, dem preussischen Handelsministerium und dem Oberbergamt Kenntnis zu geben von der Eingabe des Bergarbeiterverbandes, um auf diese Weise zu erreichen, daß zu der Prüfung der Verhältnisse zugleich auch Vertreter der dem Bergarbeiterverbande angehörenden Mitglieder des Reichskohlenrates hinzugezogen werden, damit ihnen Gelegenheit geboten wird, unter Vermeidung von mehreren nebeneinander herlaufenden Untersuchungen über ein und denselben Fragenkomplex die mit der Eingabe verfolgten Gesichtspunkte zu beobachten. Von dem Ergebnis der Prüfung der Verhältnisse und der weiteren Entwicklung der Dinge dürfte es abhängen, ob und inwieweit der Reichskohlenrat selbst Beantragung haben wird, in der Sache mit weiteren Schritten in seinem Aufgabenbereich vorzugehen.

Das Personal der Lüdtcher Straßenbahn ist in den Streik getreten, da die Bestimmungen über den auf ein bestimmtes Datum festgelegten freien Tag von der Direktion der Straßenbahn geändert worden sind.

Die Zahl der Vollerwerbstlosen in England beträgt nach Mitteilungen des Arbeitsministeriums gegenwärtig 1 013 000.

Waler, Kaffee- und Antreiber! Mitgliederversammlung am Freitag, den 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelwer 24/25. 1. Vortrag über künftige Steuern. 2. Diskussion. 3. Tarif- und Arbeits-nachweise. — Schluß des Tages wird erwartet. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Waldarbeiter. Der Fraktionsvorstand trifft sich eine halbe Stunde vor Beginn der Generalversammlung im kleinen Saal neben dem Versammlungssaal. — Wichtige Vorbereitungen. Der Fraktionsvorstand.

Waldarbeiter. Mitgliederversammlung heute abends 7 1/2 Uhr in den Sophienhöfen, Sängerkolleg, Sophienstr. 17/18.

Waldarbeiter. Berlin. Heute abends 6 1/2 Uhr im Landtag, Saal 16, Fortbildungsausschuss. Auswahlmittglieder müssen sich erscheinen. Vortrag von Prof. Hirsch über „Das Sachverständigenwesen“. Versandte Einladungen legitimieren.

Waldarbeiter. Der Fraktionsvorstand trifft sich eine halbe Stunde vor Beginn der Generalversammlung im kleinen Saal neben dem Versammlungssaal. — Wichtige Vorbereitungen. Der Fraktionsvorstand.

Waldarbeiter. Am Freitag, den 4. Juli, abends 6 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses allgemeine Funktionärerversammlung. 1. Unsere Lohnbewegung. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verfassungen. Wir bitten alle dienlich freien Kollegen, pünktlich zu dieser Versammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Waldarbeiter. Am Freitag, den 4. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Hotel von Gumbel, Sternstraße, eine wichtige Sitzung sämtlicher G.D.-Arbeiter und -Angestellten statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller erwartet. Der Fraktionsvorstand.



Israel

Saison-Ausverkauf

vom 1.-21. Juli

<h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Wirkwaren</h3> <p>Damen-Strümpfe Baumwolle, mit Doppelohle, schwarz, grau, leder..... 0.70</p> <p>Herren-Socken Baumwolle, mit Doppelohle, farb- elastisch, gestrickt, 70 cm.. 0.75</p> <p>Damen-Unterhemden elastisch, gestrickt, 70 cm.. 0.65</p> <p>Kunstseid. Schlupfbeckkleider für Damen in vielen Farben..... 4.90</p> <p>Damen-Strandjäckchen Reinwolle gestrickt, weiß oder weiß-farbig..... 6.75</p> <h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Schürzen</h3> <p>Schürze Wiener Form, gestreift Gingham..... 1.90</p> <p>Schürze große Wiener Form, gestreift Gingham.. 2.50</p> <p>Kleiderschürze gestreift Gingham, mit halb. Ärmeln 5.90</p> <h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Ledertwaren</h3> <p>Besuchstasche schwarz Leder, mit Griff..... 1.45</p> <p>Brieftasche schwarz, mit 5 Abteilungen..... 1.95</p> <p>Kupeakoffer braun lack. Hartplatte mit Vulkanfaser-Ecken und 2 Zugschlüsseln, 65 cm lang 6.95</p> <p>Sportgürtel braun Rind- leder mit Patentschnalle 1.25</p> <p>Regenschirm für Damen und Herren, Halbseide mit Futteral..... 5.90</p>	<h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Damenkleidung</h3> <p>Bluse aus weißem Voll-Voile..... 3.75</p> <p>Kleid aus weißem vor-züglichen Voll-Voile.. 5.75</p> <p>Kleid aus vorzüglichem Wollestoff..... 9.50</p> <p>Stroh- oder Filz-Hüte für Damen in vielen Farben und Formen..... 3.90</p> <h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Haus- und Frottierwäsche</h3> <p>Küchenhandtuch weiß, halbleinen Gerstenkorn mit roter Kante, 48 x 100 0.85</p> <p>Stubenhandtuch gebleicht halblein. Gerstenkorn m. weiß. Kanten, 48-100cm 0.95</p> <p>Staubtuch gelb m. rot. Kant., extra groß, 47 x 48 m 0.30</p> <h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Teppiche</h3> <p>Bouclé-Teppiche Haargangewebe 130 x 165 cm 39.- 200 cm 59.- 200 x 250 cm 89.- 300 cm 135.-</p> <p>Axminster-Teppiche vorzügl. Qualität 135 x 170 cm 49.- 200 cm 69.- 200 x 250 cm 99.- 300 cm 148.-</p> <h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Steppdecken</h3> <p>Satin-Steppdecke doppelseitig, vorzügl. Qualität 150 x 200 cm 19.75</p>	<h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Knabenkleidung</h3> <p>Wasch-Anzug Kittel od. Einknopf-Form, bis zu 5 Jahren 2.90</p> <p>Kieler Wasch-Anzug blau-weiß gestreift, Größe 1 für 3 Jahre..... 4.50</p> <p>Jede weitere Größe 0.50 mehr.</p> <p>Kieler Wasch-Anzug blau-weiß Kadett, Größe 1 für 3 Jahre..... 7.00</p> <p>Jede weitere Größe 0.50 mehr.</p> <p>Einknopf-Wasch-Anzug gemust. Bluse, dunkelblauos Beinkleid, Gr. 0 für 2 Jahre 4.00</p> <p>Jede weitere Größe 0.50 mehr.</p> <h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Kleiderstoffe</h3> <p>Kunstseide schwarz-weiß kariert oder gestreift, doppelt-breit.....Mtr. 1.55</p> <p>Reinwoll. Foulé in vielen Farben.....Mtr. 1.95</p> <p>Moderne Karos Reinwolle, in aparten Farben, 105 cm.....Mtr. 3.80</p> <p>Damentuch Reinwolle, 130 cm.....Mtr. 5.85</p> <p>Zephir für Blusen und Sporthemden, 70 cm...Mtr. 0.65</p> <h3 style="text-align: center; border-bottom: 1px solid black;">Parfümerien</h3> <p>Kernseife 3 Riegel..... 0.40</p> <p>Glycerinseife Böhmen-Offenbach 0.15</p> <p>Kölnisches Wasser Chevalier d'Orsay, Uhren-flasche..... 0.50</p>
<p style="font-size: 1.2em; margin: 0;">Möbelstoffe</p> <p>Bedruckt. Möbelsatin 80 cm breit.....Mtr. 1.60</p> <p>Bedruckter Baumwollstoff in aparten Mustern, 130 cm breit.....Mtr. 2.10</p> <p>Dekorationsstoff in aparten Mustern, 130 cm...Mtr. 5.50</p> <p>Gobelinstoff Verdure Muster, 130 cm...Mtr. 6.75</p> <p style="font-size: 1.2em; margin: 0;">Dauendecken</p> <p>Vorzügl. Satin doppelseitig, mit prima weißen Gänse-daunen, 150 x 200 cm 98.00</p>		
<p style="font-size: 1.2em; margin: 0;">Kinderwagen und Sportwagen</p> <p style="font-size: 1.5em; margin: 0;">Im Preise 25% ermäßigt</p>		

BERLIN C SPANDAUER STR. KONIGSTRASSE

MENGENABGABE SANTA ARTIKEL VORBEHALTEN!

„Laßt sie sterben...“

Wir geben die folgende zum Nachdenken anregende Schrift um so lieber wieder, als sie ein Thema ergänzt, das nrlich unter der Ueberschrift „Die in den Tod gehen“ im „Vorwärts“ ausführlich behandelt wurde.

Es hat sich in diesen Tagen etwas Unerhörtes ereignet, etwas, was unserem Jahrhundert geradezu ins Gesicht schlägt, etwas, was mich im Innersten erschutert hat und hoffentlich auch als Berliner Charakteristikum einzig dastehen dürfte. — Eine alltägliche Geschichte im Grunde. — Ein junges Weib ist in den Landwehrkanal gegangen; — das sieht man oft in Berlin und doch, wie es sich und was sich dabei abgespielt hat, das ist das Emprende an dieser so alltäglichen Geschichte.

Am 26. dieser Woche verlae ich um 5 Uhr meine Arbeitsstätte, atme auf, freue mich des blauen Himmels, der dichtbelaubten Bäume und trete zufrieden meinen Heimweg an. Da sehe ich plglich am Gitter des Landwehrkanals, in der Nähe der Hochbahnstation Mdernerbrcke, einen Menschenhaufen. Drüben auf der anderen Seite tauchten im Wasser ein Mdchentopf und zwei Hände, auf, die sich an der Oberfläche des Wassers pendelnd bewegen, — man sieht deutlich, es ist noch Leben in dem Körper. Das Mädchen, was ich zu sehen erwaarte, ist, das irgend etwas getan wird, die Ertrinkende zu retten, — aber — nichts davon. Händen wie drüben stehende Menschen, weder aufgeregt noch teilnehmend schauen sie ins Wasser, so etwa, wie man einer Varietnummer zusieht. Währenddem treibt die erschppte Selbstmrderin langsam sinkend weiter. Dicht am Ufer in ihrer Nähe steht ein junger Mensch mit einem Bündel Ratten; ich schreie hinüber: man möge doch damit etwas versuchen. Nun reckt er sie halb der Treibenden entgegen, zieht sie aber gleich zurück, als wären sie zu schade. So verstreichen unersehliche kostbare Minuten und das kraftlose Weib sinkt langsam in die Tiefe. Ich bin durch den unglaublichen Vorgang aufs Auerste erregt und schreie in die Leute hinein: „Ist denn kein einziger Schwimmer unter euch allen?“ — Aber nichts regt sich. Da sehe ich einen jungen Menschen schweiftreibend zur Mdernerbrcke laufen, den Rettungsgeld zu holen. Der ist aber nun nicht an seiner gewohnten Stelle, ebenso ist kein Rettungsring aufzutreiben. Unterdessen ist das Weib untergegangen vor den Augen der zahlreichen Zuschauer, man sieht noch die Blasen im Wasser aufsteigen. Leider Gottes bin ich noch immer Nichtschwimmer, so stehe auch ich machtlos dabei unter dem tiefen Eindruck dieser Tragödie. Als endlich ein Kahn zur Stelle war, konnte man das junge Weib nur noch als Beiche bergen und der herbeigerufenen Feuerwehr übergeben. Dabei erlebte ich noch, daß einige die Stirn fanden, angesichts der blaffen Frauenteiche schmutzige und unfltliche Witze zu reihen, die dröhnend belacht wurden. — Beinahe empfand ich in diesem Augenblick die Wrdelosigkeit dieser Mitmenschen. Wie in jedem anderen Neugierigenhaufen waren auch hier besonders Superfluge zugegen, die mit ihren kuriosen Weisheiten nicht hinter dem Berge hielten. So versicherte u. a. einer ernsthaft, daß einem Selbstmörder Prügel gehören; ein anderer versicherte philosophisch: „Einem, der absichtlich ins Wasser springt, springe ich nicht nach, der hat es so haben wollen.“ Im Handumdrehen schwören tausend Gründe und Erklärungen zum Selbstmord umher und man kennt die Verhältnisse der Toten wie ihr bester Nachbar.

Dem allen habe ich niedergeschlagen den Rücken gewandt und bin ins helle Grün des Kreuzbergs gegangen, immer mit dem Gedanken beschäftigt: „Du hast einen Menschen ertrinken sehen und vermachtest ihm nicht beizuspringen!“ Wenn man noch Hoffnungen und Forderungen an Welt und Menschen hat, wirken solche Szenen erdrückend in dieser grauen Zeit. . . .

Eine mutige Tat.

Am letzten Sonntag nachmittag durchquerte ein etwa 20jhriger Mann bei Tegeler den Tegeler See. Als er zum zweiten Male die Strecke durchschwimmen wollte, wurde er allem Anschein nach von Lungenbluten befallen. Zahlreiche Personen, die unweit von ihm badeten, wagten nicht, dem Versinkenden zu Hilfe zu eilen. Da sprang im letzten Augenblick ohne Besinnen der 38 Jahre alte Maschinenbauer Maximilian Rummel aus der Borsigstr. 4, der sich in Begleitung von Frau und Kindern auf einem Spaziergang befand, in voller Kleidung ins Wasser, packte den

bereits völlig Erschöpften und brachte ihn ans Ufer. Rummel hat bereits früher drei Menschen das Leben gerettet. Er ist augenblicklich arbeitslos und hat mit Krankheit in der Familie zu kämpfen. Vielleicht ist der von ihm Gerettete in der Lage, seinen Retter ebenfalls behilflich zu sein und so in praktischer Weise seinen Dank abzustatten.

Großfeuer in Moabit.

Dichter Qualm zog sich gestern Abend nach 10 Uhr über ganz Moabit bis nach Blhensee hinaus. Weithin war am Himmel ein großer Feuererschein zu sehen, der von einem Großfeuer herrührte, das in dem Hause Behrier Str. 6 neben der Straenbahnstation Moabit ausgebrochen war und 40 Mietparteien bedrohte. Die Feuerwehr, die unter der persönlichen Leitung des Oberbranddirektors Gemp ausgerückt war, hatte einen schweren Stand gegenüber der Ausdehnung dieses Feuers. Die Rschzge 9, 13, 15, 21 und 28 waren als die ersten an der Unglücksstelle eingetroffen. Schupo sperrte mit großer Mühe die von einer ungeheuren Menschenmenge umlagerte Brandstätte ab. Sanitäter mit ausweichenden Hilfsmitteln waren alsbald zur Stelle. Mit vier Motorspritzen und aus mehreren Hydranten wurde der erste Angriff auf das Feuer rffnet, das bei Redaktionschluss noch nicht gelöscht war und dessen Ursache bisher auch noch nicht bekannt ist. Das Feuer ergriff auch die neben dem erwähnten Hause liegende Pferdehandlung von S. Neuberg, doch gelang es die gefährdeten Tiere noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Zu einem gefährlichen Brande wurde gestern Abend die Wrmersdorfer Feuerwehr nach der Rudolphstrder Straße gerufen, wo zwischen den Ringbahnhfen Schmaragdort und Hohenzollern-damm die Schwellen der Eisenbahn in Flammen standen. Erst nach einstündiger Arbeit gelang es das Feuer zu löschen.

Der Abbau der kommunalen Milchversorgung.

Seit langer Zeit haben die bürgerlichen Fraktionen einen Dringlichkeitsantrag auf Aufhebung der kommunalen Milchversorgung, Aufhebung des Milchamtes und Verkauf des Milchwirtschaftsbetriebes gestellt. Dieser Antrag ist der Gipfel der bei den Bürgerlichen in wirtschaftlichen Dingen üblichen Gewissenlosigkeit. Ehe er noch im Rathaus zur Erledigung kam, wurden die Wünsche der Brgerinteressenten durch den Reichsernährungsminister bestritten. Die Anfang Juni erlassene neue Reichsmilchverordnung hebt alle Befugnisse der Gemeinden auf und beschränkt ihre Vollmacht allein auf das Recht der Konzeptionierung des Milchhandels. Die Stadt Berlin hat in langen Verhandlungen mit dem preussischen Landwirtschaftsminister und mit dem Reichsernährungsminister versucht, einen Weg zu finden, um in irgendeiner Form den Bedürfnissen der härtlichen Bevölkerung gerecht zu werden. Es hat sich herausgestellt, daß das auf der neuen Rechtsgrundlage nicht möglich ist, so daß der Stadt nichts anderes übrig bleibt, als den Milchhandel spätestens am 16. Juli vollständig freizugeben. Damit wäre ein Herzenswunsch der bürgerlichen Parteien erfüllt und man könnte annehmen, daß sie mit diesem Zustand zufrieden wären.

In der Ernhrungsdeputation mußte man sich freilich eines anderen überzeugen. Dort stellte sich bei der Beratung über die nun zu treffenden Maßnahmen zu unserer großen Ueberraschung heraus, daß eigentlich mit Ausnahme des Interessenvertreters der Wirtschaftspartei alle Mitglieder, auch die Bürgerlichen, zugeben mußten, daß diese Kapitalkultur für die Milchversorgung Berlins katastrophal werden kann. Es besteht jetzt keine Möglichkeit mehr, eine zwangsweise mehreremahlige Behandlung der Milch vorzunehmen. Der Vertreter des Städtischen Gesundheitsamtes mußte aber feststellen, daß von der nach Berlin eingeführten Milch (zirka 800 000 Liter täglich) heute mindestens zwei Drittel gesundheitlich nicht einwandfrei ist und ohne Behandlung dem Konsum nicht zugeführt werden dürfte. Die polizeiliche Milchkontrolle, die von 6 (sechs) Polizeibeamten für Groß-Berlin ausgeführt wird, ist selbstverständlich gar kein Ersatz dafür, daß die unbedingt notwendige Bearbeitung der Milch wegfällt oder wenigstens nicht mehr durch städtische Kontrolle garantiert werden kann. Wir werden also in Berlin sehr bald die gefährlichsten Auswirkungen für die Gesundheit der Berliner Kinder zu verzeichnen haben. Das war die allgemeine Ueberzeugung aller Mitglieder der Ernhrungsdeputation. Zu diesen schweren Bedenken in gesundheitlicher Beziehung kommt die allgemeine Ueberzeugung, daß die Milchverteilung über Groß-Berlin sofort ungleichmäßig werden muß und daß die Preisentwicklung durch diese

Ungleichmäßigkeit und durch das von den Milchhndlern offen angestrebte Lieferungsmonopol aufs Schwerste beeinträchtigt werden muß. Die Folge der überzeugenden Darlegungen des Delegierten, Genossen Whlz, und unserer Vertreter in der Deputation war es, daß ein Antrag angenommen wurde, nach einmal bei den Staatsbehörden vorstellig zu werden und für Berlin die Einräumung besonderer Befugnisse für die Kommune zu verlangen. Selbst der Vertreter des Milchhandels sah ziemlich Neuland dabei und wagte nicht mehr zu widersprechen. Die sozialdemokratische Auffassung ist in diesem Falle eben durch die Tatsachen so fest begründet, daß die schönsten Agitationsantrge der bürgerlichen Parteien sie nicht über den Haufen werfen können. Hoffentlich gelingt es unserem Drängen, die Freigabe des Milchhandels zu verhindern und eine andere Regelung zu finden, die der Bevölkerung Garantie dafür gibt, daß die Milch in ihrer Qualität gut bleibt und die Verteilung über Berlin wie bisher gleichmäßig erfolgt.

Puffkamers Ruffinchen.

„Aristokratin sucht gegen Sicherheit Darlehen.“

Ein umfangreicher Betrugsproze beschäftigt das erweiterte Schöffengericht Charlottenburg. Weniger interessant als die Anklage, die 29 Betrugsfälle umfaßt, sind die Persönlichkeiten der Angeklagten. Die Hauptangeklagte, Frau v. Gernar, hat in der Oeffentlichkeit schon vor Jahren von sich reden gemacht. Sie war anfangs des Jahrhunderts in den Kolonial-Scandalproze des Gouverneurs von Kamerun, Jesso von Puffkammer, verwickelt. Dieser hatte sie, obwohl sie nur seine Geliebte war, in den Kolonien eingeführt als seine „Ruffin“, Freifrau von Eckardstein. Damals sang der verstorbene Giampietro das in ganz Deutschland bekannt gemordene Lied: „Willst du mein Ruffinchen sein?“

Frau von Gernar ist eine geborene Maria Cde und war als die Tochter eines Gutsoverwalters in Quednburg geboren. Heute ist sie eine krnftliche alte Frau von 51 Jahren. Einst war sie eine blendende gefeierte Schönheit. Nach ihrem Kolonialabenteuer trat sie in Beziehungen zu dem inzwischen verstorbenen Polizeipräsidenten von Wiesbaden v. Schütte. Auf Veranlassung des Herrn v. Schütte, der Frau v. Gernar heiraten wollte, verschaffte sich Maria Cde durch eine Namensheirat den Adels-titel und wurde so Frau von Gernar. Die Trauung fand in London statt. Es war nur eine Scheinehe, deren Zweck war, der Ehefrau den Adels-titel zu verschaffen und ihre uneheliche Tochter zu legitimieren. Dafür erhielt der glückliche Gatte eine Abfindung von 50 000 M. Im Jahre 1905 lernte die Angeklagte den damaligen Regierungsrat im Patentamt Dr. Wiener kennen und trat zu ihm in nähere Beziehungen. Herr v. Schütte befand sich auf einer Weltreise, und als er zurückkam, ließe er die Beziehungen, welche seiner ehemaligen Geliebten eine ansehnliche Monatsrente aus und soll ihr auch ein Kapital von 25 000 M. sichergestellt haben. Ueber dieses Kapitel schwebt ein mysteriöses Dunkel. Es war jedenfalls beim Tode des Herrn v. Schütte im Testament davon nichts vermerkt, dagegen hat aber die Angeklagte mit dieser vorgeblichen Erbschaft jahrelang operiert und es bildete dieser Punkt die Grundlage für eine Reihe der unter Anklage stehenden Betrugsprozee. Durch die Bekanntschaft mit Dr. Wiener kam die Angeklagte in die Kreise der Spieler. Dr. Wiener, der aus einer angesehenen Juristenfamilie stammt, war zuerst Assessor bei der Staatsanwaltschaft, dann Regierungsrat beim Reichspatentamt, während des Krieges war er Kriegsgeschichtswissenschaftler und wurde dann Rechtsanwalt. Er war völlig dem Spiel verfallen. Gemeinsam mit Frau v. Gernar unternahm er Reisen nach Monte Carlo und war ständig in Spielklubs, so daß er bald das ansehnliche väterliche Erbe verbraucht hatte und auch mit seinen Einknfsten aus der Rechtsanwaltschaft nicht auskam. Er war auch an der Gründung von Spielklubs beteiligt. Er geriet immer mehr in Vermögensverfall und mußte auch den Offenbarungseid leisten. Frau v. Gernar war inzwischen auch immer mehr in Vermögensverfall geraten und erlieh in Zeitungen Inserate folgenden Inhalts: „Aristokratin sucht gegen Sicherheit Darlehen.“ Es meldeten sich bei ihr in großer Zahl Geldverleiher, denen sie ihre große, elegant eingerichtete Wohnung verpfändete, dabei aber verschwie, daß sie nicht mehr freies Verfügungsrecht über die Wohnung hatte. — Wiener wird beschuldigt, bei dieser Transaktion die Gläubiger hingehalten zu haben. Es wurde dabei auch mit falschen eidesstattlichen Versicherungen gearbeitet. Sanitrats Dr. Leppmann und Geh. Rat Dr. Straßmann bezeichnen die Angeklagte v. Gernar als eine Psychopathin mit hrlichen Zügen, die den festen Boden unter den Fuen verloren hat.

Die Venus von Syrakus.

Von Clara Rakfa.

Livia hatte gar keine Zeit zu fragen oder irgend etwas zu erwidern, man stopfte ihre Höhle zu ihren Fuen fest zu. Doch es war ihr, als hätte jemand zuvor diese Fue geführt.

Es war Renzo, der in diesem Augenblick des Abschiedes nur jene Venus sah, die über das Meer hinwegblitzte, während die eine Hand das hinabgleitende, vom Winde gebauschte Gewand zusammen hielt und die andere — Colinas Hand! — die seine Brust halb bedeckte.

Wie dankbar, dankbar war er dieser Livia! — Der Wagen schnitt in das taufeliche, weiche Gras ein. Man fuhr durch den Limonenhain auf die Straße.

Gemchlich, auf geradem Wege, fuhr Ercole dahin. Er vermied keine Ortlichkeit, keine Osteria. „Diese Sache gelingt oder sie gelingt nicht,“ dachte er, und der grote Philosoph hätte ihm nichts Richtigeres sagen können.

Und da Gott bei dem Mutigen ist, brachte Ercole es so gar fertig, eine ganze Weile vor einer Osteria zu halten und eine Flasche Wein mit einem jeder Mausebelen zu trinken, die die Prinzessin schon fangen wollten, es sei denn, der Liebste hätte sie auf ein Schiff gebracht.

Livia lag still da, wie eine Heilige in den Katakomben. Sie hatte sogar die Hände auf der Brust gefaltet, denn sie betete angstvoll für ihren Sisto.

Aus den Worten der Männer, die zusammenhanglos in ihr Verstand fielen, entnahm sie erneut, daß Gefahr drohte, und mehr als für sich selbst sorgte sie sich um den Geliebten.

Ganz sachte setzte sich der Wagen wieder in Bewegung, und dann ging es unbehindert über eine recht holperige Straße.

Wer weiß, vielleicht wirklich zu einem Hafen, auf ein Schiff!

Wie aber staunte Livia, als der Wagen auf weichem Boden hielt und der Sack vor ihren Fuen fortgenommen wurde!

Beisches, ungewisses Licht stand vor der kleinen Oeffnung, aus der sie herauskroch, kein Laut war zu vernehmen, und als ihre Augen das Bild auffingen, das durch silbrige Delzweige

auf einem Himmel stand, der noch farblos im Halbschlaf dämmerte, erblickte sie das massige, drohende Schloß des Prinzen Jacopo di San Cataldo.

Entsetzt wandte sie sich zu Ercole hin. „Meine Dame,“ sagte er und zog seinen Hut bis zur Erde, „ich handle auf Befehl — doch nicht auf Befehl des Mannes, der dort in jenem Hause wohnt.“

Damit sprang er auch schon auf seinen Eselwagen und fuhr davon.

Fassunglos starrte Livia ihm nach. Ein zarter, khler Atem strich über das Land, goldener Schein verlor die Wolkenrnder. Hier und da das spielende Gezwitscher erwachender Vögel.

So war also alles fehlgeschlagen. Langsam, zu Tode erschöpft, ganz gedankenlos ging Livia auf das Tor zu, durch das sie so hoffnungsfreudig in den Olivenhain geschritten war — in Freiheit und Liebe, wie sie glaubte.

Fast eine Handbreit stand das Tor auf. Weshalb auch nicht? Wenn der Vogel fortgeflogen war, brauchte man den Rig nicht mehr zu schließen.

Sie ging in den Park hinein, der weit und kühl unter der Majestät seiner Pinien und Zypressen ruhte, noch nicht erweckt durch das junge Licht.

Sie setzte sich auf eine Steinbank und versuchte zu denken. Da fielen ihr Sabinas Worte ein. „Nichts von einem Briefe sagen — ich bin geraubt worden, geraubt!“

Ihr Körper straffte sich. Hatte Bianca sie nicht verraten, so war nichts verloren. Jetzt galt es, mutig zu sein. — Sie wanderte im Garten umher wie damals, am Abend ihrer Flucht, ganz so, als hätte sie diese geraden Wege niemals verlassen.

Nach einer Weile hörte sie Leben im Schloe und dann Poltern und Rufen. Gewiß zog man die Pferde heraus.

Sollten sie doch nach allen Windrichtungen auseinander galoppieren: sie wandelte hier und wartete. Es konnte gar nicht lange dauern, bis der Grtner mit seinen schleppenden Fuen den Hauptweg hinabkam.

Nein, auf Sisto durfte kein Schatten fallen, mochte geschehen was wollte, sie stand dafür ein, daß ihr Sisto nichts von alledem gewußt hatte.

Und während sie hin und her ging und sann, aus allem Sungen und Frischen um sie her Kraft schöpfend, blickte oben

im Schloe ein Gesicht durch Vorhangfalten, das verzerrt war von giftigem Staunen.

So alt waren des Prinzen Augen denn doch nicht, sie sahen ganz deutlich, daß die Prinzessin im hellen Morgenlicht in seinem Parke spazieren ging, als sei nichts geschehen.

Sein Herz bumte sich auf vor Wut; am liebsten wäre er wie ein Panther auf Livia losgesprungen, die da so gelassen in den Wegen des Parks einherschritt, hin und wieder sogar einen Zweig hinabzog und ihn froh genießend betrachtete.

Es wurde ihr auch immer leichter ums Herz. Was war denn schließlich geschehen und was konnte kommen? Livia hatte kein angstvolles Gemüt, und so ruhte sie vorläufig in dem Gedanken, die treue Bianca hätte sie ganz gewiß nicht verraten. Und wenn diese Voraussetzung stimmte, so mußte sie sich nur recht fest an den Rat der hübschen, schüchternen Sabina halten, die wirklich ein kluges Kpfschen hatte.

Sie war also geraubt worden! Kaum, daß sie einige Schritte aus dem offenstehenden Tor hinausgegangen war. Geraubt! Das verdiente tiefstes Bedauern. Entrüstung, gewiß, auch das! Wer aber konnte mit Recht entrsteter sein als sie selbst? Ja, so, so mußte sie es anfangen. Und Sisto sollten sie lachen! Er würde sich nicht fangen lassen. Sie hatte ihn, bei Gott, nicht gesehen — leider. Wer wollte ihm oder ihr beweisen, daß sie im Einvernehmen gestanden hatten. Der Brief war verbrannt.

Nur Bianca, allerdings Bianca —! Als sie noch so hin und her sann, kam der Principe wie ein zerzauster Papagei die große Allee entlang geflattert.

Warum schickt er nicht seine Schwester Beatrice? dachte Livia kühl. Vor einem Menschen, der so überaus komisch wirkte, konnte sie sich nicht fürchten.

Was hatte der alte Prinz nur um seine Gebeine gehängt! Offenbar alles, was ihm just in die Hände geraten war. Die hochrote Damastdecke um das gewiß etwas mangelhaft bekleidete Untergestell machte ihn noch längst nicht zu einem Toreador. Livia konnte nicht anders: sie lächelte ein wenig.

Dann aber befann sie sich auf die Entrüstung, und es war ihr lieb, daß der Prinz Jacopo nicht gerade sehr scharf sah.

Als er nach Atem schnappend vor ihr stand, hatte ihr sonst streng verschlossenes Antlitz einen Ausdruck von Empörung.

(Fortsetzung folgt.)

Durch ihr Leben in den Tropen hat sie die Grundlage zu ihrer krankhaften Veranlagung gelegt.

Staatsanwalt Dr. Stoekert hielt diese Umstände der Angeklagten strafmildernd zugute. Sie sei aber eine gewerbmäßige Kreditkreditinhaberin geworden, die Urkundenfälschungen, vollendeten und versuchten Betrug in etwa 90 Fällen verübt habe. Diese Taten seien jedoch als eine einheitliche Handlung zu betrachten und er beantragte gegen Frau v. Gernar 2 Jahre 1 Monat Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Bei Dr. Wiener hielt der Staatsanwalt für besonders erschwerend, daß er das Vertrauen seiner Klienten mißbraucht habe und dadurch das Vertrauen zur Rechtspflege untergraben habe. Wenn ihm auch ebenfalls mildernde Umstände zugestanden werden müßten, so erhebe seine Handlungsweise im Staatsinteresse strengste Bestrafung. Er beantragte gegen Dr. Wiener wegen versuchten und vollendeten Betruges und Beihilfe dazu, sowie wegen Untreue eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Gegen beide Angeklagten wurden weiterhin je 5 Jahre Ehrverlust beantragt. Sodann suchte R. M. Dr. Fragstein als Verteidiger der Frau v. Gernar deren Handlungsweise in längerer Ausführung mildernd darzustellen. Der Prozeß wurde auf heute vertagt.

Weber-Robine und Genossen. Die Hochschule in der Kaskemme.

Vor dem großen Schöffengericht Charlottenburg unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Brennhausen begann gestern ein mehrtägiger Betrugprozeß, in dessen Mittelpunkt der vielgenannte Schriftsteller Weber-Robine steht. Die Anklage steht im Zusammenhang mit den okkultistischen und spiritistischen Gründungen des Angeklagten. Weber-Robine nannte sich jahrelang Professor. Kürzlich ist ihm jedoch die Berechtigung zur Führung des Professorstitels durch ein Urteil der Strafkammer des Landgerichts III abgesprochen worden.

Weber-Robine gibt an, daß er schon 1908 mit den Kreisen der Spiritisten in Verbindung getreten sei. Damals wirkte in Berlin das bekannte Blumenmedium Anna Rothe, deren Betrugprozeß noch in der Erinnerung sein wird. Im Jahre 1917 gründete Weber-Robine eine Genossenschaft „Das grüne Kreuz“, die bald darauf in eine „Hilfsförderung für Kriegsinvaliden G. m. b. H.“ umgewandelt wurde. Es sollte das eine Verjüngungsgesellschaft sein. Aus dieser Gründung ging dann der „Orden der Okkultisten“ hervor. Der Angeklagte gibt dazu an, daß dieser Orden der allgemeinen Auffassung dienen sollte. Er suchte auf die indische Yoga-Lehre. Es sollte in den Menschen ein gemeinsames Denken erweckt werden, damit sie nicht mehr materialistisch, sondern idealistisch sich einstellen. In Verbindung mit dem Orden der Okkultisten wurde ein Archiv für Okkultismus und ein psychometrisches Institut gegründet. Der Orden hatte etwa 14000 Mitglieder; die Bewegung kam zur Auflösung, als am 25. Dezember 1921 eine Anhängerin von Weber-Robine Selbstmord verübte. Es setzte damals ein Preßfeldzug gegen den Angeklagten ein und dieser gründete dann eine „Gemeinschaft für Geisteskultur“. Schon der Orden der Okkultisten hatte sich mit der Stellung von Horoskopen beschäftigt. Weber-Robine behauptete, daß er die Mitglieder immer gewarnt habe, auf die Horoskope und die Astrologie unbedingt zu bauen. Wenn auch diese Gesellschaft in der Lage sei, wichtige Aufschlüsse über Charakteranlage und Krankheitszustände mit einer Sicherheit von 80 Proz. zu geben, so sei doch Tatsache, daß es in Berlin eine ganze Reihe von Ärzten gäbe, die heute ihre Diagnose, wenn weiter nichts heiße, auf das Horoskop einstellen. Der zweite Angeklagte, der frühere Schuhmacher Bernhard Richter, der für das Institut des Angeklagten gewerbmäßig die Horoskope gestellt hat, sucht mit großem Redeschwall zu verdecken, daß ihm jede wissenschaftliche Grundlage fehle. Als der Vorstehende ihn nach seiner Schulbildung fragt, erwidert der Angeklagte: „Ich habe die Volksschule besucht, aber die Schüler des Lehrers, der mich unterrichtete, konnten sich mit den Realbüchern messen.“ — Vorf.: „Was haben Sie denn gelernt?“ — Angekl.: „Mein Vater war der Meinung, daß Handwert goldenen Boden hat.“ — Vorf.: „Nun, welches Handwerk haben Sie gelernt?“ — Angekl.: „Ich habe vier Jahre Schuhmacher gelernt; aber dann zeigte sich, daß ich eine Brille tragen mußte, und da habe ich den Beruf aufgegeben. Ich bin dann auf Reisen gegangen.“ — Vorf.: „Wofür haben Sie geredet?“ — Angekl.: „Da ich einmal Schuhmacher gelernt hatte, ging ich auf die Wanderschaft. Nach der Rückkehr wandte ich mich dem Buchhandel zu.“ — Vorf.: „Wie sind Sie dann auf die Astrologie gekommen?“ — Angekl.: „Ich hatte Astronomie gelernt, und da kam ich auch dazu, Horoskope zu stellen. Als ich aus dem Kriege zurückkam, hatte ich keine Zeit und wurde von dem astrologischen Institut des Herrn Weber-Robine beauftragt, für die Mitglieder des Ordens Horoskope zu stellen. Für ein kleines Horoskop erhielt ich 100 Mark, für ein großes 150 Mark. Aber Herr Weber zog für sich stets 10 Proz. ab.“ — Vorf.: „Was halten Sie von dem Angeklagten Weber?“ — Angekl. Richter: „Seine Vorträge sollten für die Zuhörer von der Straße erbauend wirken. Ich bin aber gegen ihn mißtraulich geworden; denn als er die Hochschule für Okkultismus gründen wollte und ich mich als Dozent bewarb, bestellte er mich hin und es zeigte sich, daß diese Hochschule in einer Kaskemme tagte, in der nackte Weiber von der Straße als Anreiz für die Gäste dienten. Daraus entnahm ich, daß er kein wahrer Okkultist ist, sondern ein Geschäftsmacher.“ — Außer Weber-Robine und Bernhard Richter sind noch ein Fräulein Ingrid Däumichen und ein gewisser Wilhelm Becker angeklagt.

„Journalist“ Fleisch.

Ein politischer Hochstapler und Schwindler bester Sorte ist gestern in der Person des „Journalisten“ Walter Fleisch wegen Diebstahls verhaftet worden. Fleisch war, wie erinnerlich, der junge Mann, der am Tage der Ermordung Rathenaus im Reichstag erschien und dem Reichstagsabgeordneten Dr. Helfferich, angeblich im Auftrage des Deutschen Kriegsbündes in Südamerika, einen Blumenstrauß mit schwarzweißer Schleife überbrachte und dafür von den über die Morbidität an Rathenau erregten Abgeordneten der Linksparteien Prügel erhielt. Seit jener Zeit hat sich Fleisch in allen möglichen rechtsgerichteten Verbänden betätigt. Im Rathenau-Prozeß vor dem Staatsgerichtshof erschien er als „Pressevertreter“ angeblich für eine deutsche Zeitung in Südamerika am Preßetisch, wo er durch sein aufdringliches Wesen unangenehm auffiel. Durch allerlei Schwindeleien und falsche Botschaften über seine „Beziehungen“ gelang es ihm sogar, sich zu einigen der Angeklagten im Rathenau-Prozeß im Untersuchungsgefängnis Zutritt zu verschaffen. Fleisch war schon einmal wegen eines geringfügigen Vergehens verhaftet. Jetzt ist er aber festgenommen worden, weil es sich herausgestellt hat, daß er der Urheber eines Diebstahls bei einer Familie K. am Kurfürstendamm

gewesen ist, bei der während der Befragung eines Familienmitgliedes ein junger Mann erschien, sich als „Neffe“ des Verstorbenen vorstellte und dann aus der Bohrung Schmutzfachen und Kleidungsstücke mitgehen ließ. Fleisch hat bereits eingestanden, diesen Diebstahl — angeblich aus Not — verübt zu haben. Die gestohlenen Sachen wurden noch in seinem Besitz gefunden und konnten der Familie zurückgegeben werden. Selbstverständlich ist Fleisch niemals Journalist gewesen, er hat nach den bisherigen Feststellungen überhaupt keinen Beruf ausgeübt, sondern immer nur irgendwelche dunklen politischen Geschäfte besorgt.

„Versöhnung“.

Der Vaterländische Bauverein Mumm.

In Berlin-Nord gehört dem Vaterländischen Bauverein ein zwischen Streifler Straße und Huttenstraße gelegenes sehr umfangreiches Grundstück, auf dem er schon vor einer langen Reihe von Jahren eine zusammenhängende Gruppe von Wohngebäuden mit vielen kleinen Wohnungen errichtete. Den Zweck des Unternehmens soll eine Anschrift kennzeichnen, die der Besucher des Grundstückes beim Eintritt von der Streifler Straße aus auf dem ersten Hof an der Hauswand liest. Sie gibt aus der Hofstraße Wilhelms I. von 1881 die Ankündigung wieder, daß die kaiserliche Regierung gegenüber der Sozialdemokratie sich nicht mit „Repressalien“ begnügen, sondern auch durch Maßnahmen sozialer Fürsorge wirken wolle. Als eine derartige Maßnahme betrachtet der Vaterländische Bauverein aus sein Wohnungsunternehmen in Berlin-Nord, und offenbar mit aus diesem Grunde (nicht nur wegen der „Versöhnungsstraße“ in der nahen Bernauer Straße) hat er für den von der Streifler Straße über das Grundstück nach der Huttenstraße führenden Durchgang den Namen einer „Versöhnungs-Privat-Straße“ gewählt. Es wäre nur folgerichtig gewesen, wenn die maßgebenden Persönlichkeiten des Vereins nach Kräften darauf hingewirkt hätten, daß möglichst viele Sozialdemokraten im Beitritt in den Bauverein und Wohnungen von ihm erhielten. Auch das sollte man erwarten, daß der Verein oder seine Leitung alle Mühe aufwende, die etwa auf dem Grundstück wohnenden Sozialdemokraten möglichst an sich zu fesseln. Aber im Vaterländischen Bauverein scheint mancher eingesehen zu haben, daß solche Bemühungen nicht ganz unbedenklich sind, weil für die Leitung des Vereins die verdammten Sozialdemokraten auch recht un bequem werden können. Daß vor einigen Jahren in ganz kurzer Zeit mehrere hundert junger Leute aus den Kreisen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes und des Christlichen Vereins junger Männer dem Vaterländischen Bauverein beitraten, soll dem Eigentümer Mumm, der im Aufsichtsrat die erste Reihe spielt, zu danken gewesen sein. Durch diese plötzliche Wehrung seiner Gefolgschaft wurde die unbehagliche Opposition, die damals eine größere Regelmäßigkeit gezeigt hatte, in ihrem Einfluß auf die Generalversammlungen geschwächt. Es ist auch vorgekommen, daß bei der Werbung zum Eintritt in den Bauverein man sich darüber unterrichtete, zu welcher politischen Partei der Aufnahme-suchende gehörte. Kürzlich ist die Vereinstleitung gegen einen Sozialdemokraten, der auf dem Grundstück wohnt, mit Ausschluß aus dem Verein und Kündigung seiner Wohnung vorgegangen. Als Handhabe diente seinen Gegnern der Beistand, den er einer Bewohnerin des Grundstückes in einem Wohnungstreit leisten zu müssen geglaubt hatte. Aufeinander macht man ihm zum Vorwurf, daß er hiermit — gegen das Interesse des Bauvereins gehandelt habe. Jene Hofstraße Wilhelms I., die in der „Versöhnungs-Privat-Straße“ nach heute an der Hauswand prangt, stand ein, daß gegen Sozialdemokraten mit „Repressalien“ nicht viel zu machen ist. Im Vaterländischen Bauverein Mumm (Hauptman vor „Repressalien“ nicht zurück.

Ein böser Verlust. Ein junger Postkoffizier verlor am letzten Sonntag zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags in einem Wagon dritter Klasse der Untergrundbahn auf der Strecke Gleisdreieck—Stadion eine für Behaltszahlungen bestimmte Summe in Höhe von 4500 M. in Rentenmarktscheinen, für die er verpflichtet ist. Gelingt die Wiederbeschaffung des Geldes dem Beamten, der noch einer der unteren Behaltsgruppen angehört, nicht, so muß er etwa sieben Jahre lang allmonatlich ein Drittel seines Gehaltes an die Staatskasse abtragen. — Der eheliche Finder wird gebeten, das Geld in der Postfiliale des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz, Zimmer 137 a, abzuliefern.

Die Reichsversicherungsanstalt hat, wie sie mitteilt, jetzt auch das Zahnheilverfahren im früheren Umfang wieder aufgenommen.

Das Waffenlager im Lustschloß. Bei der Reparatur des Daches im Hause Streustraße 15/16 in Weichensee entdeckte vormittags der Klempnermeister Schiemann in einem Lustschloß des Bodens ein Waffenlager. Die benachrichtigte Polizei fand in dem Versteck: 1 Gewehr Modell 88, 1 Maschinengewehr 18, 1 Armeepistole 08, 2 weitere Pistolen und 25 Patronen, 10 Infanteriegewehrschäufel, 150 Infanteriepatronen, 1 Sächsisches Pistolenmunition 08 und 1 Pistolenpatrone aus Leder. Der Eigentümer dieses „Arsenals“ konnte bisher nicht ermittelt werden.

Schwerer Unfall eines Arztes. Gegen 5 1/2 Uhr nachmittags wurde der Arzt Dr. Bräggemann aus Neutalun, Kaiser-Friedrich-Straße 121, auf der Charlottenburger Chaussee zwischen Brandenburger Tor und Siegesallee durch ein Privatauto überfahren. Dr. B. trug Verletzungen an der linken Kopfseite davon. Außerdem wurde ihm der linke Arm ausgekugelt und das linke Bein gebrochen. Man brachte den Schwerverletzten nach der Charité. Die Schuld soll nach Zeugenaussagen den Fahrer des Autos treffen.

Das Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 3. Juli.
Tagesschau. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorhörer. Nachm. 12.55 Uhr: Uebermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht.
8.30 Uhr bis 7 Uhr Unterhaltungsmusik. 7.30 Uhr abends: Sprachunterricht (Englisch). 8 Uhr abends: Vortrag des Herrn Baurat Hammer von der Berliner Feuerwehr: „Wie schützt man mein Heim gegen Brandgefahr?“ 9—10 Uhr abends: Meinescheher Männerchor, Berlin 1900. Mitglied des D.A.S.B. Gau Berlin. Leitung: Chormeister P. A. Joseph. 1. a) Ach, wie ist's möglich dann (Thüringisches Volkslied), b) Abendgruß, von M. Burkhardt, c) Jubiläum, schwedischer Vesperchor, bearbeitet von Zander. 2. a) Nacht, von Otto Urack, b) Andante, von Golttermann (Otto Urack, Violoncello). 3. a) In stiller Nacht, Brahms Hepar, b) In der Ferne, von Friedr. Silcher. 4. a) Andantino, von Martini-Kreisler, b) Liebeslied, von Kreisler (Otto Urack, Violoncello). 5. a) Stilleben, von Ad. Kirchl, b) Gestörtes Ständchen, von Jodocons Schaff, c) Mädchenliedchen, von Stix. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten. 10.15—11.30 Uhr abends: Tanzmusik.

Ein siebenfacher Mörder.

Seinen Opfern biß er die Kehle durch.

Ein graufiger Fund auf einer Wiese in der Nähe von Hannover führte zur Aufdeckung von Verbrechen, denen nicht weniger als sieben Menschen zum Opfer gefallen sind. Es wurden in einem Saß fünf Menschenhädel und Knochen, die von verstorbenen Menschen herrührten, entdeckt. Die polizeilichen Nachforschungen führten zur Verhaftung des 45jährigen Händlers Haarmann. Er hatte mit den Toden, die er ermordet hatte, widernatürlichen Geschlechtsverkehr gepflogen. In höchster sexueller Aufregung will er seinen Opfern die Kehle durchgebissen haben. Dann hat er ihnen den Kopf, Arme und Beine abgeschnitten und in die Wiese geworfen. Die Laien erinnern in gewisser Hinsicht an die Verbrechen des Brauenmörders Großmann, als der Täter einen Fleischhandel betrieb, wobei die Vermutung besteht, daß er das Fleisch der Gestöteten an seine Kunden mit verkauft. Haarmann hat ein Geständnis abgelegt und zugegeben, in den letzten Jahren sieben Personen umgebracht zu haben.

Revolte im Kownoer Gefängnis.

Im Kownoer Gefängnis entwaffneten 74 Gefangene die Aufseher und Wachen. Etwa zehn Gefangene setzten sich in ein Automobil der deutschen Gesandtschaft und zwangen den Wagensführer unter Bedrohung mit der Waffe, sie aus der Stadt zu fahren. Der Rest der Ausgeborenen verbarrikadierte sich im Gefängnis und begann, die Aufseher und die Polizei zu beschleien. Bei der Schießerei wurden einige Polizisten verletzt. Später entbande die Kommandantur Kowno eine Militärabteilung, die sofort das Feuer auf das Gebäude eröffnete. Es gelang der Polizei, 35 Gefangene wieder festzunehmen. Ein Gefangener wurde erschossen aufgefunden. Außerdem wurde während der Schießerei im Gefängnis ein weiterer Gefangener getötet und einer schwer verletzt.

Feuer- und Sturmkatastrophen in Litauen. Das litauische Dorf Biram wurde durch ein Großfeuer fast vollständig eingeebnet. Auch das Städtchen Vitezy im Kreise Schaule ist von einem Großfeuer heimgesucht worden, denn eine Reihe Häuser zum Opfer fielen. In der gleichen Zeit fiel das litauische Dorf Schada einem furchterlichen Orkan zum Opfer. Sieben große Häuser wurden vom Sturm vollständig zerstört.

3500 Kilometer im Segelboot. Drei Studenten des Petersburger Technikums wollen in diesem Sommer eine Reise von 3500 Kilometern im Segelboot unternehmen und damit einen Weltrekord aufstellen. Die Fahrt ihres Segelbootes, welches „Tulit“ heißt, beginnt in Petersburg und geht durch die Ruma mit Benutzung der Verbindungsstämme und des Swir-Flusses durch die Seen Lagoda und Omega, der Fluß Kowka, den Belosereke, die Schelna und von Rybinsk ab auf der Wolga bis Astrachan.

Jugendveranstaltungen.

8. Juli, 7 1/2 Uhr Vorstandssitzung bei Aldert, Steinmetzstr. 24.
Anmeldungen zum Ferienaufenthalt (für die Zeit nach dem 18. Juli) im Landheim in Brandenburg werden noch im Jugendsekretariat, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Et., Zimmer 11, entgegengenommen.

Abteilungsmittgliederversammlungen, abends 7 1/2 Uhr:
Gelandemann 1: Jugendheim, Cotenburger Str. 2. — Koebert: Jugendheim, Rindler Str. 8. — Schönlank: Vorstädter Jugendheim, Josenstr. 27. — Weigenleer: Reagenzienhaus, Wolkestr. 10. — Schönlank: Jugendheim, Lindenstr. 3. — Schmalz: Jugendheim, Rathaus Schmalzberg. — Schönlank: Jugendheim, Südbühl, Wilhelmstraße. — Reutemann 1: Jugendheim, Mühlendamm Str. 22. — Reutemann 2: Jugendheim, Schillerstraße. — Reutemann 3: Jugendheim, Schul-, Offenbacher Str. 22. Vorträge: „Anleitung des Daniels.“

Veranstaltung Ostbahn — 17. Kreis. Am Freitag, den 4. Juli, pünktlich 8 Uhr, im Jugendheim Parkhaus 10, außerordentliche Verbandsmitgliederversammlung. Bericht und Entschlüsse zur Generalversammlung. Um 7 Uhr Verbands-Vorstandssitzung.

Reutemann V: Jugendheim, Schillerstr. 44. Mitgliederversammlung. Abt. Parkhaus. Besondere Jugendversammlung, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Breite Str. 22 (Finanzamt). Thema: „Die sexuelle Frage.“

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Geschäftsstelle: Berlin C. 2, Keller- u. Wilhelm-Str. 46 III.
Kameradschaft Baumhüttenverein. Freitag abends 8 Uhr bei Borgmann, Baumhüttenstr. 10, Kameradschaftsversammlung. — Kameradschaft Kreuzberg. Freitag, den 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, bei Rabe, Nollstraße, Berlin. — Republikaner als Gäste willkommen. — Vorträge und Aufnahme neuer Mitglieder. — 4. Kameradschaft Grenzliner Berg. Freitag, den 4. Juli, 6 1/2 Uhr pünktlich, bei Wessing, Cigarrenstr. 2, Mitgliederversammlung. Besondere wichtige Angelegenheiten. Die Gruppenleiter und Untergruppenleiter haben unter allen Umständen zu erscheinen. — Arbeiter-Seminar-Bund e. V., Bezirk I. In der am Sonntag, den 4. Juli, stattfindenden öffentlichen Lesung treffen sich die Kolonnen des I. Bezirks um 1/2 Uhr am Bahnhof Zehl. Von da Umarmung um 1 Uhr zum Lesungsort. Lesung und Lesungsmaterial sind mitzubringen. Nachzügler treffen sich am Lesungsort Zehl-Zentralplatz (hinter dem alten Bahndamm). Kollekte Beteiligung aller Kolonnen wird erwartet.

Sport.

Rennen zu Grunewald am Mittwoch, den 2. Juli:
1. Rennen. 1. Magister (R. Adler), 2. Manuela (Kuhles), 3. Dendriten (Dunbe). Toto: 50 : 10. Platz: 12, 11, 11 : 10. Ferner liefen: Klone II, Adolphus, Walfüre (gef.), Ringstrahl, Catania.
2. Rennen. 1. Sterne (Ball. Geier), 2. Rappenberg (Schüller), 3. Lino d'Albi (Bismarck). Toto: 552 : 10. Platz: 147, 26, 55 : 10. Ferner liefen: Harry, Lotterkade, Weißsteinfel, Primadonna (angeb.), Landemar Graf Dold, Biora (ausgebr.), Alletell, Solo, Sirt, Nichte, Caracas.
3. Rennen. 1. Rida Briggs (R. Adler), 2. Heiberg (Vertel), 3. Heidin (Bismarck). Toto: 20 : 10. Platz: 11, 11, 12 : 10. Ferner liefen: Dufel Otto, Waldtraut, Rast, Vorkaufend, Wissa.
4. Rennen. 1. Gaefer II (a. Weiser), 2. Lilienstein (R. v. Weiser), 3. Rarr (a. Gaeferberg). Toto: 85 : 10. Platz: 42, 26 : 10. Ferner liefen: Heitfeld, Dillucht, Herzog.
5. Rennen. 1. Heiberg (R. Adler). Toto: 27 : 10. Platz: 15, 33, 20 : 10. Ferner liefen: Carneval, Joma (gef.), Almenrausch, Köhling, Rindschent, Ost. — 2. Heiberg (a. Weiser). Toto: 180 : 10. Platz: 85, 15, 33 : 10. Ferner liefen: Heitfeld, Raon (gef.), Wrida, Odbrun, Reptun.
6. Rennen. 1. Ostend (Bismarck), 2. Silberstich (Wale), 3. Barone (Kuhles). Toto: 49 : 10. Platz: 21, 31, 35 : 10. Ferner liefen: Zursball, Norgensunde, Eifer, Sidmeie, Simona (gef.), Rastel, Felicia, Ritterrolle.
7. Rennen. 1. Walfüre (Dr. Köhler), 2. Lougenich (a. Weiser), 3. Walfüre (a. Weiser). Toto: 51 : 10. Platz: 19, 29, 89 : 10. Ferner liefen: Gebria, Wollenschieder, Eggellor, Rabel, Heiberg, Weibau, Bartala, Gylita entließ am Start und wurde zurückgezogen. Eins. zurück.



Schlagen Sie sich

den Gedanken aus dem Kopf, dass es Ihnen übel anstehe, wenn Sie sparsam sind. Sparsamkeit ist das Gebot der Stunde. Wer die

„Massary-Class“ dick, rund 38 raucht,

spart und genießt zugleich.

Urteilen Sie selbst!

Wirtschaft

Der deutsche Arbeitsmarkt im Mai.

Nach den Erhebungen des „Reichsarbeitsblattes“ über die Lage des Arbeitsmarktes im Mai, die jetzt mit der üblichen Verspätung veröffentlicht werden, zeigt der Arbeitsmarkt in verstärktem Maße Anzeichen einer Abwärtsbewegung der bisherigen Aufwärtsbewegung, daneben vereinzelte Vorböden ausgesprochener Verschlechterung. Je nach Industriezweigen und Wirtschaftsgebieten machten sich erhebliche Unterschiede in der Auf- oder Abwärtsbewegung und gegenüber dem Vormonat geltend. Von einer ungünstigen Entwicklung der Beschäftigungslage im ganzen kann für den Berichtsmonat noch nicht gesprochen werden, obwohl die Entwicklungstendenz entschieden in absteigende Richtung weist.

Die Statistik der Krankenkassen über die Veränderung des Mitgliederbestandes ergibt bei den 5559 Kassen, von denen Berichte vorlagen (im Vormonat 5552 Kassen), eine Zunahme von 11 644 707 am 1. Mai auf 11 991 635 am 1. Juni, d. h. um 346 888 oder 3 Proz. (im Vormonat 5,9 Proz.). Da die Entwicklung dieser Zahlen nach dem früher Gefogten für die Gestaltung des Beschäftigungsgrades symptomatisch ist, muß auf ein Nachlassen der in den letzten Monaten beobachteten Besserung geschlossen werden. Die Statistik der Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden ergibt eine weitere Besserung. Ist jedoch trotzdem schon ein Abflauen des bisherigen günstigen Verlaufes erkennen. Ende (31.) Mai betrug unter 3 704 695 in 36 Verbänden durch die Erhebung erfassten Gewerkschaftsmitgliedern die Zahl der Arbeitslosen 317 425, d. h. 8,6 Proz. (März 18,6 Proz., April 10,4 Proz.).

Die Kurzarbeiterstatistik zeigt für den Berichtsmonat sogar schon eine rückläufige Bewegung. Für Ende Mai lagen Meldungen von 34 Fachverbänden vor; bei diesen arbeiteten unter 3 209 530 Mitgliedern 263 252 mit verkürzter Arbeitszeit, d. h. 8,2 Proz. (April 5,8 Proz.).

Die Statistik der Erwerbslosen für den im unbesetzten Reichsgebiet bringt für den neuesten Berichtszeitraum nach der stetigen Abnahme in den Vormonaten erstmals wieder eine schwache Zunahme. Es wurden unterstüzt am 1. Mai 310 547, am 15. Mai 242 199, am 1. Juni 209 101, am 15. Juni 214 486 Vollerwerbslose.

Bei den Arbeitsnachweisen hat nach der Monatsstatistik der Mai eine im ganzen nicht ungünstige Entwicklung des Arbeitsmarktes aufzuweisen. Es meldeten sich bei den Arbeitsnachweisen insgesamt 1 364 300 Arbeitsuchende, d. h. fast ein Viertel (23,9 Proz.) weniger als im Vormonat (1,79 Millionen). Diesen standen 579 594 Stellenangebote gegenüber, d. h. rund ein Siebentel (15,8 Proz.) weniger als im Vormonat (688 253). Die Gesamtantragsziffer für Männer und Frauen zusammen stellte sich auf 235 (Männer 289, Frauen 143) im Mai gegen 260 (Männer 321, Frauen 144) im April. Im Gesamtdurchschnitt wurden von 100 Arbeitsuchenden 34 (im Vormonat 31) vermittelt und von 100 offenen Stellen 79 (im Vormonat 81) besetzt.

Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 1. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 24. Juni (112,6) mit 112,6 unverändert; indessen sind trotz der Preisänderungen in wesentlichen Warengruppen eingetreten, und zwar wurden die Ruhrkohlenpreise mit Wirkung ab 1. Juli gesenkt, die Preise für Getreide und Fleisch zogen dagegen an. Von den Hauptgruppen stiegen in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 93,2 auf 96,4 oder um 3,4 Proz., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 79,3 auf 82,6 oder um 4,2 Proz., während die Industriestoffe von 148,9 auf 143,1 oder um 3,9 Proz., davon die Gruppe Kohle und Eisen von 144,2 auf 136,2 oder um 5,5 Proz. sanken; die Inlandswaren zogen von 102,2 auf 102,5 oder um 0,3 Proz. an, die Einfuhrwaren von 164,7 auf 163,2 oder um 0,9 Proz. nach. — Für den Durchschnitt des Monats Juni ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer von 122,5 im Durchschnitt des Monats Mai auf 115,9 oder um 5,4 Proz. Von den Hauptgruppen sanken in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 106,6 auf 97,9 oder um 8,2 Proz., die Industriestoffe von 152,2 auf 149,6 oder um 1,7 Proz., die Inlandswaren von 112,2 auf 106,1 oder um 5,4 Proz., die Einfuhrwaren von 173,8 auf 165,0 oder um 5,1 Proz.

Der deutsch-holländische Eisenbahntarifstreit. Die „Frankfurter Zeitung“ teilt mit, daß die Nachricht des „Allgemeinen Handelsblatt“, wonach Tarifverhandlungen zwischen niederländischen Eisenbahnen und der deutschen Reichsbahnverwaltung über die Gewährung von Eisenbahnvorzugstarifen zugunsten Hollands gescheitert seien und neue Schritte des niederländischen Außenministeriums in Berlin bevorstünden, nicht richtig ist. Die Verhandlungen seien vielmehr noch im Gange. — Da das „Allgemeine Handelsblatt“ an seine Forderung nach Vorzugstarifen die Drohung knüpft, daß andernfalls die niederländischen Kredite an die deutsche Industrie eingezogen werden würden, beont die „Frankf. Ztg.“ demgegenüber, daß das deutsch-holländische Kreditabkommen ein zweiseitiger Vertrag sei, der bis 1930 laufe. Der Vertrag sei fernerzeit von beiden Teilen in der klaren Erkenntnis der beiden Seiten darin zugestanden worden, daß die Drohung mit der Zeit einer allgemeinen Weltkohlenknappheit von Deutschland billige Kohlen erhalten, obwohl Deutschland selbst damals bittere Kohlennot gelitten habe. Die Drohung mit der Einstellung des Kredites an die deutsche Industrie sei um so auffälliger, als in der Kreditgewährung aus dem zweiten Teil des holländischen Kredites, nämlich aus dem Lebensmittelkredit, bereits seit mehreren Monaten eine Störung eingetreten sei, obwohl Holland verpflichtet sei, Deutschland aus dem Lebensmittelkredit 60 Millionen Gulden zu gewähren.

Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden. Die Ausstellungsleitung hat sich nach der Eröffnung der Textilausstellung damit befaßt, ein Ausstellungsprogramm für die nächsten Jahre festzulegen und ist dabei zu folgendem Entschluß gekommen: Im Jahre 1925 soll als vierte Jahresschau der Wohnungsbau behandelt werden. Der endgültige Name für diese Ausstellung, die in weiten Kreisen Interesse finden und welcher auch das Deutsche Hygienemuseum

Dresden sein reiches Material zur Verfügung stellen wird, liegt noch nicht endgültig fest. Im Jahre 1926 findet als fünfte Jahresschau eine Gartenbauausstellung statt, vielleicht in Verbindung mit dieser oder anschließend noch eine Textilausstellung eines anderen Gebietes. Für das Jahr 1927 ist zur sechsten Jahresschau das umfangreiche Industriegebiet der Elektrizität gewählt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

14. Kreis Reuthen. Freitag, den 4. Juli, 7 Uhr, Sitzung der Obliste der Elternbeiräte im Parteibureau, Redarstr. 8.

Heute, Donnerstag, den 3. Juli:

- 28. Abt. Elternbeiräte der 23., 135., 137., 139., 161. und 201. Gemeindefchulen werden ersucht, umgehend ihre Adressen beim Gen. Müller, Friedrichsberg Str. 6, v. 1. Tr., abzugeben.
- 124. Abt. Wahlber. 8 Uhr im Lokal Anders, Bahnhofsstraße, Vorhandlung. Das Beurlaubungsformular hat zu erlöshen.
- Jungfernstätten und ältere G.H.S. Reichshausen. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Rüstler Str. 45, Vortrag des Gen. Dr. Recklin über: „Unsere Stellung zum Staat.“ — Gruppe Norden. 7 1/2 Uhr im Reibigenheim, Vortrag des Gen. Dr. Rierendorf über: „Die Auswirkungen des Gewerkschaftsgründens.“ — Gruppe Nordost. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Danziger Str. 23, Vortrag des Gen. Lodanna: „Politische Fragen.“

Morgen, Freitag, den 4. Juli:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärkongress bei Pöbner, Wilsonstr. 3. Die Beurlaubungsformulare müssen erscheinen.
- 24. Abt. 7 Uhr Versammlung der Elternbeiräte bei Winger, Christburger, Ecke Wilsdruffer.
- Schöneberg. 77. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärkongress bei Jürgens, Barbarossastr. 5a. — 78. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärkongress bei König, Kreis- u. Feldstr. — 79. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärkongress bei Groß, Schönstr. 17.
- 81. Abt. Reichenau. 8 Uhr erweiterte Vorhandlung bei Klobe, Sandbergstr. 60/1.
- 84. Abt. Marienb. 8 Uhr Funktionärkongress im Zimmer 36.
- 91. Abt. Reuthen. 7 1/2 Uhr bei Röhler, Karlsplatzstr. 4, Funktionärkongress.
- 128./130. Abt. Pantow. 7 Uhr Vorhandlung im Jugendheim, Breite Straße. Um 8 Uhr Funktionärkongress ebenda.
- 131. Abt. Niederhörschhausen. 8 Uhr Funktionärkongress bei Rübisch, Uhlandstr.

Frauenveranstaltungen am Freitag, den 4. Juli:

- 74. Abt. Reichenb. 7 1/2 Uhr im Reichenb. der Reibschule Frauenabend.
- 4. Kreis Prenzlauer Berg. Freitag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, Sitzung der Funktionärinnen bei Klug, Danziger Str. 7. Tagesordnung: Reuehül der Kreisleiterin.
- 4. Kreis Prenzlauer Berg. Freitag, den 4. Juli, vormittags 11 Uhr, befehlen sich die Genossinnen an der Einlieferung der Gen. L. u. e. im Krematorium Reichstr. 10.

Jungfernstätten. Donnerstag, den 3. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Vortrag des Gen. Segatzianowitsch Dr. Schmidt über: „Unsere Stellung zum Staat“ im Jugendheim, Rüstler Str. 45. Gäste willkommen.


Jungfernstätten Schöneberg. Freitag abend Vortrag von G. Böhmer: „Klassenkämpfe im alten Rom.“

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend: Ueberlegend bewölkt und etwas Regen, kühl und ziemlich lebhaft westliche Winde.
Deutschland: Im Ostdeutschland noch warm, aber Gewitterneigung, im Westen und in Mitteldeutschland größtenteils bewölkt mit leichten Regenfällen und kühl.



Produzieren heißt nicht billig einkaufen und
teuer verkaufen. — Es heißt
vielmehr die Rohstoffe zu angemessenen
Preisen einzukaufen und in edles u. vollwertiges
Produkt zu verwandeln.
Die hochwertige 2 Pfg. Zigarette
DOTA-RADIO ist das Endprodukt!



Bekanntmachung
Der 19. Nachtrag zu unserer Bekanntm. betr. Einführung der Familienhilfe, ist vom Obergerichtsamt genehmigt und tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.
Schwendorf, den 1. Juli 1924.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Schwendorf und Umgegend.
Schmieder, Glesberg,
Vorstandsvorsitz. Stelle Schriftführer.

Bauschule Glauchau i. Sa.
Kochbau — Tischbau — Eisenarbeiten
Deutsche Dachdecker-
schule Glauchau i. Sa.
Bestimmungen für den Winter-
unterricht (Beginn 1. Nov.) durch
Die Direktion

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten etc. an Priv.
Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

TRAURINGE
in jed. Größe u. Qualität, stets
vorrät, nur bill. Preisberechn.
M. Dinse, Juwelier
Lichtenberg, Frankf. Allee 202
Nähe Bahn. Lichtenb.-Friedrichstr.
Teleph. Lichtenberg 3322

Der gute Kapitän-
Kautabak
Lichtenberger Straße 22, Kgr. 3861

Neue Schuhpflege!


Wenn Sie auf elegantes Aussehen Ihrer Schuhe Wert legen, so dürfen Sie nicht Unmengen farbiger, harziger, unangenehm riechender Schuhcreme auftragen. In wenigen Tagen ist das empfindliche Leder unansehnlich und wird brüchig und hart. Benutzen Sie deshalb die farblose überfettete wohlriechende Edelcreme

Tuberan.

Sie gibt schon in kleinen Mengen einen samtweichen Glanz, verharzt nie und ist im Gebrauch in der Tube für Haushalt und Reise höchst sauber, parfüm und praktisch. Alle unansehnliche Schuhe werden wie neu. Für feines Schuhwerk unentbehrlich. In allen Drogerien und Schuhgeschäften!

Altiengeellschaft f. technische und kosmet. Unternehmungen,
Abt. Tuberan, Dresden-N. 6.

10 Ferien-
Reisen
umsonst!



2te Preis Ausschreiben
der „Frauenwelt“

In Heft 10 der „Frauenwelt“. Diese Woche neu!
Fordern Sie die „Frauenwelt“ bei Ihrem Zeitungsboten oder in der Buchhandlung

Sternzwirne, Näh-Zwist
Sofortige, Gummiband, Ränne, Gendel
u. f. Kurwaren, weit unter Tagespreis
Günstig, Deutschstraße 15, Reich 6887

**Frauenfahrader, Frauenbesitzer, Frauen-
über, Frauenräder, Kaufmanns-
besitzer, Schöne, Weinmeistertrakt
etc.**

Ischias
in 10 Tagen, Groß u.
Klein 1, 15 T. beset.
Invalidentr. 195.
9-11, 1-4.
Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Jacoby

Gebrauche Ata



- und im Haus sieht's
stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA Henkel's Putz- und Scheuermittel)

Saison-Ausverkauf

bietet Ihnen unvergleichliche Vorteile. Berücksichtigen Sie, daß wir ausschließlich Qualitätsware bringen und diese in ausreichender Menge vorhanden ist. Wir empfehlen, die angebotene Ware zu besichtigen und zu vergleichen.

Schwarze und braune Damen-Halbschuhe in R'Chevr. und echt Chevr., runde Formen M. **5⁵⁰**

Randgenähte Damen-Halbschuhe in echt Chevreau und Boscaff, erstklassige Fabrikate, halbrunde Form, hübsche Modelle, Gr. 36/38 M. **7⁵⁰**

Braune Damen-Spangenschuhe in la echt Chevreau mit Pompadour-Absatz, leichter, elegant. Modenschuh M. **9⁹⁰**

Braune randgenähte Damen-Halbschuhe echt Boscaff u. R'Chevr., in erstklassig. mod. Ausführung, spitze Form, halbhoh. Absatz, schöne rotbraune Farbe . . M. **9⁹⁰**

Besonders beachtenswert:

Weiße Lein.-Schnür- u. Spangenschuhe bekannte, vorzügliche Fabrikate, mit Lederabsatz, halbrunde Form . . . M. **2⁴⁵**

Braune und Lack-Kind-Spangensch. u. T. englische Fabrikate, beste Verarbeitung, in den Größen 20-22 . M. **3²⁵**

Braune randgenähte Herr.-Halbschuhe echt Boscaff u. Chevr., bek. Rahmenfabr., mod. spitze Form . M. **9⁹⁰**

Braune randgenähte Herren-Stiefel bekanntes Rahmen-Fabrikat in halbspitzer Form, ringsum weiß gedoppelt, schöne rotbraune Farbe, mod. Straßenstiefel M. **12⁵⁰**

Braune Schiebeschnallen Dam.-Spangenschuhe erstklassige Rahmen-Arbeit in modernster, geschmackvoller Ausführung, schöne rotbraune Farbe M. **11⁹⁰**

Schwarze Herren-Stiefel aus kräftigem Rindbox, starke Böden, breite Form, Ringsbesatz M. **6⁵⁰**

Randgenähte Herr.-Halbschuhe in prima schwarz Rindbox, vorzügliches Rahmenfabrikat, halbspitze Form, ringsum weiß gedoppelt, Gr. 40-43 M. **10⁵⁰**

Braune Mädchen-Stiefel echt Chevreau, in hübscher Form und Ausführung, dunkelbraune Farbe, Gr. 31/35 M. **5⁷⁵**

Der Schuhhof

Inh. Th. David

Berlin: Linkstraße 11
Charlottenbg.: Wilmersdorfer St. 117
Spandau: Breite Straße 22

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus am Königsplatz
Täglich 7 1/2 Uhr:
Polenblut

Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: Tautaffe
Deutsch. Theater
Sommerpreiszeit
Bilder: Stab und Senne
Tägl. 8 Uhr:
Maxdahlert u. Max Lande
in
Clubleute

Kammerspiele
Sommerpreiszeit
Bilder: Stab und Senne
Tägl. 8 1/2 Uhr:
Die Freundin
Selner Exzellenz

Gr. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr:
Der Vogelhändler
8 1/2 Uhr:
Tranon-Th.
Somm.-Dir. R. Pirk
Ein Schwank
der Liebe
Oiga Limburg

Volksbühne
7 1/2 Uhr:
D. Kreuzschreiber
Cris 1886 / Karl Ellinger
Les Peckert / Emil Lind
Julian Sachs / Otto Sauer-Sachs

Kleines Theat.
Tägl. 8 Uhr:
Anatol
Theater u. Kottbus-Tor
Täglich 8 Uhr:
Erlie-
Sänger
Großartiges
Juli-
Programm
u. a.
Die Lieblingstanz
des Maharadschal

Rose-Theater
8: D. Mustergatte
Gartenbühne 7 1/2
Durch Dick u. Dünn
Krause-
Pianos
zur
Miete
Ansbacher Str. 1,
16a Kurfürstendamm

Intimes Th. 8 U.
Besuch im Bett
Laf doch nicht
immer nackt herum

Metropol-Theater
Der Weitschläger
8 U.: Mascottchen
Operette von Walter Frenn
mit Alice Hechy

Tribüne 8 Uhr:
Doktor Steglitz
F. Lobe / P. Morgan

Thalia-Theater
8 Uhr: Prasquita

Reichshallen-Theater
Täglich 8 Uhr:
Stettiner
Sänger
Deutschland erwache!
Zum Schluß: Ein
Musikantentraum

Dönhoff-Brettl
Anf. 7 1/2, Sonnt. 8 U.
Gr. Varieté-Progr.

Große Volksoper im Theater
des Westens
7 1/2 Uhr: **La Traviata**
(Sommerpreise)

SCALA
Juli
geschlossen
Beginn der
Winterpreiszeit
1. August

dem neuen Grunewaldparadies
an der Krummen Lanke
Zehlendorf-West, Alsenstr. 141
mit Gartendiele Pavillon
„Silvana“
Ab 4 Uhr:
Gr. Garten-Konzert
und das sensationelle Festprogramm mit
Otto Reutter

und den übrigen Attraktionen:
Trizis (die australische Venus) = Hermann
Staeber, Kurt Speyer (Humoristen) = Eiso
Kühler, Elvira Bonk (Tänzerinnen) usw.
Bei Zielka in der Stadt
Friedrichstr. 60 Ecke Leipziger Str.
Nachmittags und abends: Der große Varieté-
Spielplan mit Trizis und den übrigen Jull-
kräften der Zielka-Etablissements

WINTER-SPORT
Varieté-
Spielplan!
Rauchen gestattet!

LUNAPARK

Heute Donnerstag
Elite-Auto-Tag

Um 11 Uhr abends wird wieder
1 Auto verschenkt

4/14 Ego-Phaeton (viersitzig). (1. Preisträger bei der
Weserbergfahrt, 2. Preistr. b. d. Ausfahrt am 29. Juni)

Eintritt 1 Mark
Gr. Feuerwerk

Im Luna-Café
ab heute täglich 5 1/2, und 9 Uhr
Madame Karolyi
die geheimnisvolle Seherin
ein Weltwunder/Auskunft über Vermählte

Nachfalter im Lunapark
Die Schönheitslänzerin
mit Anna Müller-Lincke

Freitag, den 4. Juli
zum Besten des **Roten Kreuzes**
Außer dem großen Programm
Sonder-Attraktionen
u. a.
das berühmte russische Ballett
Schwanensee
mit
Maria Juriewa u. Wj. Swoboda

ULAP Vergnügungs-
park am
Lehrter Bahnhof

Heute: **Elitetag**
mit **Groß-Feuerwerk.**

Freitag, den 4. Juli: **Ausnahmetag.**
Jeder Besucher eine Attraktion frei.
Beg. 4 Uhr Eintritt 50 Pf. einschl. Kunstausstellung
Das 1. Geschenk, ein Vierst.-Allfahrauto, hat
Herr Heinrich Grendel bei der Diskonto-Gesell-
schaft, wohnhaft Steglitz, Am Markt 3, zur die
Eintrittskarte No. 80740; das 2. Geschenk, ein
Zweist.-Allfahrauto, hat Frau Gertrud
Ruhland, Lankwitz, Viktorstr. 31, erhalten. Die
Inhaber der Eintrittskarten No. 14939, 85807 und
37392 werden ersucht, baldigst ihre Geschenke in
Empfang zu nehmen, da wir dieselben sonst auf
Lager geben müssen.

Berliner Prater
Kastanienallee 7-10
Berlins bestes
Varieté-Programm
Jeden Mittwoch:
KINDERFEST
Jeden Donnerstag:
VOLKSTAG
Eintritt auf allen Plätzen 0.50

Keine Wanze

mehr nach Anweh. von Reichel's Wanzen-
fahd „Rabbit“, der Wanzen angster Feind
Erzeugt eine für Wanzen abtötlich
wirkende Gasart, die in die verborgenen
Stellen, hinter Tapeten u. eindringt, mit
vernichtender Kraft auch die sonst nicht
erreichbaren Brutnester zerstört abtötend
Größe 11 x 0,75, Gr. 11 x 1,40, Gr. 14 x 2,50.
Kleinsthändler Otto Reichel, Berlin 43,
SO Eisenbahnstr. 4. Erhältl. in Drogerien,
aber echt nur mit der berühmten Raute

Tod und Teufel

Na h Therapie
Dr. med. Güntz
Syphilis

Anti-Luesan-Chromstabl.
Ohne Quecks. u. Salvar., schmerzlos ohne
Berastst. Zahllose Da-kschr. Broschüre
50 Pf. d. Volks-Gesundh.-Zentrale, Berlin,
Oranienstr. 130a (Spahnshaus) Spez.-Inst.
für Geschlechtskr. tgl. 4-7 1/2, ab Donnerst.
Sonnt. 10-12. Kostenlose Beratung.

Frage:
**Wo kaufe ich billig
Schokoladen?**
Antwort:
Nur bei
Eisen & Diamant
Kaiserstraße 4.
Abteilung II:
Zigaretten-Engros-Vertrieb
Andreassstr. 13 (Schles. Bahnh.)

**Wo kaufe ich billig
Schokoladen?**

Nur bei
Eisen & Diamant
Kaiserstraße 4.

Abteilung II:
Zigaretten-Engros-Vertrieb
Andreassstr. 13 (Schles. Bahnh.)

Kapitän-Kaufabak
unerreicht im Wohlgeschmack. Nur echt
mit Firmenzettel! In den meisten Ge-
schäften käuflich. Für Wiederverkäufer
durch C. Röcker, Berlin, Ullrichstr. 22 (Tel. 3881)

ABTEI TREPTOW

verschenkt
auf die an nachstehenden Tagen gelösten Eintrittskarten:
Mittwoch, 2. Juli, Donnerstag, 3. Juli
Sonabend, 5. Juli, Sonntag, 6. Juli
1 Segelboot, 6 1/2 Meter
5 Paddelboote mit Segel

Die Ausgabe der Geschenke erfolgt:
Sonntag, 6. Juli 1924, abends 10 Uhr

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Bau-, Geldschrank- und Möbelschlosser!
Freitag, den 4. Juli, abends 6 Uhr,
im Verbandslocale (Arbeitslokal),
Cinenstr. 63/65:
Branchenversammlung

Tagesordnung: Stellungnahme
zur Abänderung des Lohnabkommens.
Freitag, den 4. Juli, nachm. 5 Uhr,
im Verbandslocale, Cinenstr. 63/65
(Zimmer 14):
Agitationskommissions-Sitzung

Die Sitzung der mittlern Ver-
waltung findet Freitag, den 4. Juli,
nicht statt.
Sonabend, 5. Juli, abends 7 Uhr,
im Gewerkschaftshause (Saal 9),
Engelstr. 24/25:
Versammlung

Jämlicher Valogen- u. Elektro-Schweißer
sowie Schweißgeräten Groß-Verfas
Tagesordnung: 1. Berufsorgani-
sation der Schweißer oder Zentral-
organisation, 2. Ausprache, 3. Berufs-
fragen und Verschlehenes.
Infolge der wichtigen Tagesordnung ist
vollständiges Erscheinen notwendig.

Achtung! Stempner! Achtung!
Die Kollegen der Firma Julius Bern-
mann, Fabrik für Badeapparate, Zeug-
nisse, 20, befinden sich wegen vorzeitiger
Rehabilitation seit dem 18. Juni 1924
im Abwehrkampf. Trotzdem die Firma
niederigere Abwehrpreise zahlt als die im
Bereich der Badeapparate-Fabrikanten ver-
einigten Firmen und somit in der Lage
war, gegen dieselben eine Schlichter-
konferenz zu betreiben, bieten sich jetzt
diesem Herren, die früher diese Schlichter-
konferenz neutralisierten, als Hermsberger
für die Firma Bernmann an. Eins der
bestimmten ist die Firma Feig Helm & Co.,
Schöneleiner, 22. Dort wird von seiten
der Firma Bernmann das Material seit
abends durch Führer angeliefert und
frühmorgens gleich zur Arbeit abge-
fahren.

Wir ersuchen alle Kollegen bringen,
wenn ihnen noch weitere Firmen bekannt
sein sollten, diese umgehend der Orts-
verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes zu melden.
Jeder Stempner ist verpflichtet, den
Streikenden gegenüber Solidarität zu üben
und jede Streikarbeit zu verweigern.

Achtung! Betriebsräte! Achtung!
Die Nr. 9 der Betriebsräte-Zeitschrift
ist erschienen und kann gegen Vorkauf
der Legitimationstaxe des Betriebsrats-
obmanns im Bureau, Cinenstr., Zimmer 5,
in Empfang genommen werden.
Die Ortsverwaltung.

**ZOOLOGISCHER
GARTEN**
Täglich
Gr. Konzert
Aquarium
**Tierkunst-
Ausstellung.**

NEUE WELT
Arnold Scholz, Hosenheide 108-114
Täglich:
Konzert u. Varieté-Vorstellung
(vollständig neues Programm).
Donnerstag, den 3. Juli:
Gr. Schlachten- u.
Fronten-Feuerwerk
Außerdem: **BALL**
Einkl. 3 Uhr. Anf. 5 Uhr



Frau Schnatterich

Die vollständige Beschreibung von Frau Schnatterichs Autoreise würde zu weit führen.

Wir begnügen uns damit, über einige ihrer ReiseStationen zu berichten. Frau Schnatterich hat von den zauberhaften, bunten Tropsteinhöhlen, den Feengrotten bei Saalfeld in Thüringen gehört, sie eine von den Sachen, die man gesehen haben muß. Da sie ohnehin schon von sich selbst den Eindruck der Feenhaftigkeit hat, so denkt sie es sich besonders reizend, da mit ihrem zweistöckigen Auto hineinzu-
zu gehen, und ist neugierig, was den anderen Besuchern mehr imponieren wird, die Grotten oder ihr Auto.

Das Hineinfahren ist nun allerdings nicht möglich, sie muß die 1 Kilometer lange antarktische Wanderung zu Fuß machen, und angesichts der ganz unwahrscheinlich herrlichen Farbenpracht entschließen ihr die Ausrufe „Schöner als wie gemalt“ und „Gerade wie auf'm Theater“.

Im Hotel aber schreibt sie der Kukuirol-Fabrik einen langen Brief und beschwört sie, die Grotten zu packen und darin überall Tafeln anzubringen mit der Inschrift: „Hühneraugen groß und klein, beseitigt Kukuirol allein“, was diese aber entrüstet ablehnt, denn sie will nicht mit verschiedenen Sekt- und Zigarettenmarken auf eine Stufe gestellt werden, die mit ihren Reklametafeln die schöne Natur verschandeln.

Die Kukuirol-Fabrik hat eine derartige Reklame auch nicht nötig. Die Kukuirol-Fabrikate sind heute in der ganzen Welt bekannt, und ihre Qualität und die Weiterempfehlung von Mund zu Mund sind die beste Reklame für die beliebten und viel gekauften Präparate.

Das Kukuirol-Fußbad ist für angeschwollene, brennende, schmerzende, ermüdete Füße ein wahres Labsal. Es kräftigt Nerven, Sehnen, Muskeln und Gelenke, und nach besonders großen Strapazen sollte man es nie vergessen, denn ein Kukuirol-Fußbad erfrischt den ganzen Körper. Es verhilft die übermäßige Schweißentwicklung und den unangenehmen Geruch und macht sich infolgedessen schon durch die Exports an Strümpfen und Schuhen bezahlt, die sonst durch den Schweiß zerfressen werden. Das Kukuirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen, die so dick sind wie die Bretter, die nach der Meinung jeder politischen Partei alle anderen Parteien vor dem Kopfe tragen. Es verursacht auch keine Entzündung, weil es weder Entzündung noch schädigende Bestandteile enthält. Solche Entzündungen bringen Hühneraugen und sind auch gefährlich, denn während werden uns Fälle berichtet, in denen nach Anwendung eines nachgesamten Mittels das Hühnerauge herausfiel, während es sich bei Kukuirol sanft abblät.

Achten Sie deshalb genau darauf, daß Sie wirklich das echte Kukuirol erhalten. Da unsere in vielen Millionen Fällen bewährten Kukuirol-Fabrikate sehr stark gekauft werden, so versuchen manche Firmen, durch Nachahmung unserer Packungen und Schutzmarke das Publikum zu täuschen.

Schützen Sie sich vor solchen Nachahmungen, indem Sie schon beim Einkauf auf den Namen Kukuirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“ achten.

Sie können für ihr gutes Geld das Beste verlangen, und die Kukuirol-Fabrikate sind die besten Fußpflege-Präparate. Also Vorsicht, lieber Käufer, und achten genau auf den Namen Kukuirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“.

Beide Präparate (Kukuirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pf. pro Schachtel, Kukuirol-Fußbad 50 Pf. pro Packung) sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Wichtig! Verlangte Sie die aufkündende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Machen Sie von dieser Wohlfahrtsrichtung recht regen Gebrauch.
Kukuirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Gegen den Hungerzoll.

Die Hochschutzzollbewegung in Oesterreich.

Das österreichische Parlament beschäftigt sich jetzt mit einem Zolltarif, auf den sich die Großagrarier und die Großindustriellen geeinigt haben...

Der Hauptkampf allerdings mußte verschoben werden. Jetzt ist die Regierung mit dem neuen Zolltarif hervorgetreten, der allerdings nicht mehr als eine Maßnahme der Sanierung...

So stehen wir einem vollständigen System des Hungerzolls gegenüber, das die schwerste Belastung unserer Wirtschaft darstellt...

densovertrag unsere fruchtbarsten Gebiete von uns abgetrennt wurden und uns im wesentlichen nur wenig fruchtbarer Alpenboden geblieben ist...

Nicht minder verderblich als der Eisenzoll sind die Getreidezölle für unsere Wirtschaft. Im Jahre 1909 hat das österreichische Ackerbauministerium...

Verwaltungsfragen im Landtag.

Im Landtag verlangte gestern vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Dahlem (Komm.) wiederum, wie schon in der vorhergehenden Sitzung...

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Vereinfachung der Verwaltung.

Staatssekretär Meißner vom Innenministerium begründet den Entwurf. In der Öffentlichkeit ist die Mangelhaftigkeit der Reform kritisiert worden...

Abg. Dominicus (Dem.) begründet hierauf die demokratische Anfrage über die Vereinfachung der Verwaltung...

Abg. Dr. v. Aries (Dnat.) steht in dem Entwurf nicht die Vorbereitung der notwendigen großen Verwaltungsreform...

Abg. Dr. Badt (Soz.) steht in der Verwaltung nur den Anfang einer Verwaltungsreform. Ueber die Notwendigkeit einer Vereinfachung der Verwaltung besteht keine Meinungsverschiedenheit...

Abg. v. Egnern (D. Sp.) hat zwar zahlreiche Ausstellungen an der Vorlage, bittet aber, ihre Bedeutung nicht zu unterschätzen. Sie bringe doch viele praktische Verbesserungen...

Abg. Coenrich (Z.) verlangt eine weit stärkere Betonung der Selbstverwaltung. In der gegenwärtigen kritischen Lage Preußens sei es aber nicht möglich...

Abg. Schenk (Komm.) meint, die Vorlage bringe tatsächlich keine Reform.

Abg. Dr. Preuß (Dem.) bedauert, dem von ihm sehr geschätzten Innenminister Severing bei dieser Vorlage Opposition machen zu müssen. Bisher habe überhaupt alles enttäuscht...

Es geht es vor allem an der Defonzentration und Dezentralisation.

Die Vereinfachung der Staatsverwaltung kann nur erreicht werden durch Stärkung der Selbstverwaltung. Die Selbstverwaltung der Provinzen muß ausgebaut werden...

Minister des Innern Severing:

Wenn ich nach dem Wunsche des Abg. Dr. Preuß und seiner Freunde jetzt alle Bezirksregierungen einfach beseitige, würde ich einen großen politischen Fehler machen. Die Regierungen im besetzten Gebiet haben heute wichtige Aufgaben zu erfüllen...

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Frhr. v. Wangenheim (Dt. Hann.) und Alltag (Komm.) schließt die Aussprache.

Der Entwurf wird mit den damit verbundenen Anträgen dem zuständigen Ausschuss überwiesen.

Die Novelle zum Polizeikostengesetz, die unwesentliche verwaltungsrechtliche Änderungen bringt, wird ohne weitere Debatte dem Gemeinde-Ausschuss überwiesen.

Hierauf wird die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

Abg. Meusel-Stettin (Dnat.) befragt die mangelhafte Berücksichtigung der Interessen des größten preussischen Seehafens Stettin.

Abg. Beyer-Waldenburg (D. Sp.) verlangt die Pflege der Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses.

Ministerialdirektor v. Meppen erwidert an, daß die Arbeitszeiterordnung...

in mancher Beziehung unklare Verhältnisse geschaffen habe, aber ausführliche Ausführungsbestimmungen seien bereits vom Reichsarbeitsminister erlassen...

Abg. Engerding (D. Sp.) verweist auf die passlose Handelsbilanz und die Erhebungen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Die gegenwärtige Kreditnot werde auch nach der Durchführung des Dawes-Guthriens nicht aufhören.

Rachdem von Regierungsvertretern einige Einzelfragen von Abgeordneten beantwortet worden sind, wird gegen 6 Uhr die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Advertisement for S. A. D. A. M. featuring '2 außergewöhnlich billige Tage' (2 exceptionally cheap days) with a 30% discount on all finished goods. Lists various clothing items like Herren-Kleidung, Damen-Kleidung, Knaben- und Jünglings-Kleidung, Reise- u. Sport-Kleidung, and Wäsche und Artikel.

Advertisement for S. A. D. A. M. featuring 'Donnerstag 3. Juli Freitag 4. Juli' and 'nur noch 30% auf alle fertigen Waren'.

